

Wiesbadener Tagblatt.

22. Jahrgang.

Erste in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 40 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen - Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 317.

Verlags-Druckerei No. 2052.

Samstag, den 11. Juli.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ „ im Ausland 90 „

Befellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Vom französischen Parlament.

Unser Pariser Korrespondent schreibt: Die
Kammern sind am vergangenen Sonnabend in die Ferien
gegangen und es dürfte angebracht sein, auf einige Miß-
gründe, welche sich in der verflochtenen Sitzungsperiode
bei der Behandlung der parlamentarischen Geschäfte ge-
zeigt haben, einen kurzen Rückblick zu werfen. Ohne auf
den Zwischenfall näher einzugehen, welcher ganz kürzlich
200 Abgeordnete der Opposition veranlaßte, den Sitzungs-
saal unter Protest zu räumen, weil man einen der Jünger
verhinderte, auf der Tribüne ein regelrecht eingebrachtes
Amendement zu verteidigen, so wollen wir diese Episode
doch deswegen ins Gedächtnis zurückrufen, weil sie beweist,
wie weit auch in einem republikanischen Parlamente die
Knechtung der einen durch die anderen gehen kann.
Wenn man die Gepflogenheit, die öffentliche Diskussion
durch Lärm und sonstige Mittel zu ersticken, in noch
stärkerem Maße, als es schon jetzt der Fall ist, fortsetzen
sollte, was bleibt dann schließlich übrig? Es bleibt übrig
das, was Waldeck-Rousseau „die geschlossenen Türen der
Kommissionen“ nannte. Mit den französischen Parla-
mentskommissionen ist es aber eine eigene Sache. Es
gab eine Zeit, wo die Kommissionsmitglieder haupt-
sächlich nach dem Gesichtspunkte ihrer Sachkenntnis und ihres
politischen Talentes gewählt wurden und folglich in der
stillen Kommissionsarbeit meist mehr leisteten als das
Plenum in geräuschvollen Redeschlachten, bei welchen die
Kämpfer häufig mehr im Interesse ihrer Wiederwahl
als in dem der Allgemeinheit fochten. Jene Zeit liegt
schon lange weit hinter uns. Seitdem der Bloß das
Feld beherrscht, wurden die Kommissionen nicht mehr
aus Männern zusammengesetzt, welche Fähigkeiten und
Sachkenntnisse mitbrachten, sondern ausschließlich aus

Angehörigen eben dieses Bloßs, einerlei ob sie von der
betreffenden Kommission obliegenden Arbeit soviel
verstanden wie der Esel vom Lanz. Systematisch
wurden kraft des Rechtes des Stärkeren alle Mitglieder
der anderen Parteien von den Ausschüssen ausgeschlossen,
auch wenn sie die vorzüglichsten Kenner der einschlägigen
Fragen waren, so daß an Stelle von Sachverständigen-
Kommissionen politische Comités getreten sind, welche
den Wahlkomitès mit ihren Leidenschaften, ihrer Vor-
eingenommenheit und Verblendung auf ein Paar gleichen.
Diese sonderbar gearteten Kommissionen aber bereiten
die gesetzgeberische Arbeit, nicht nur vor, sondern sie
vollenden sie in einem gewissen Sinne auch, da sich unter
der Herrschaft des Bloßs der Gebrauch ausgebildet hat,
daß die Anträge der Kommissionen ohne weiteres
von der Regierungsmehrheit gutgeheißen werden. Aus
dem sogenannten gesetzgebenden Körper ist also eine Art
Registrierungskammer geworden. „Ihr wißt es wohl“,
rief unlängst ein eifriger Vertreter des Bloßs, der
Sozialist Constant, der Opposition zu, „das Diskutieren
nützt euch nichts!“ Bei einer solchen Sachlage ist es das
einfachste, meinte ein Pariser Blatt, die Rednertribüne zu
zerstören; die Wahl- und Stimmurnen genügen.

Aber das Sündenregister, welches die oppositionellen
Zeitungen den Kommissionen vorhalten, ist damit noch
nicht erschöpft. Die Pseudo-Kommissionen, behaupten
diese Blätter, machen nicht nur die Gesetze, sondern sie
regieren auch. Waldeck-Rousseau hat, als er kürzlich
mit einer großen Senatsrede wieder auf die politische
Arena trat, diese Regierungstätigkeit beleuchtet und die
folgende Geschichte erzählt. Ministerpräsident Combes
hatte einst eine Meinung, auf welche er viel Gewicht legte,
die er aber wegen des Widerstandes einer Kommission
aufgeben mußte, um die gegenteilige Ansicht anzunehmen.
„So kam eine Stunde“, berichtete Waldeck-Rousseau mit
sichtlichem Behagen, „wo der jetzige Herr Rabinetschef
der Regierungsmajorität erklären mußte, daß wenn sie
fürderhin die Vorschläge, die er zuerst verteidigt, und
nicht diejenigen der Kommission, welche er bekämpft hatte,
unterstützen würde, er sich genötigt sähe, die Vertrauens-
frage zu stellen.“

Wie man sieht, wird in den Kommissionen ein erkleb-
liches Stück politischer Arbeit geleistet. Daß diese bei
geschlossenen Türen vor sich gehende Tätigkeit oft bedenk-
licher Art ist, liegt auf der Hand. Daß sie oft zur direkten
Gesetzesverletzung führt, ist nicht weniger erwiesen.
Da die Kommissionen neuerdings den Tyrannen spielen,
vor dem sich alles beugen muß, fallen eine Anzahl der
jüngsten Gesetzgebungen ihnen zu Lasten. Das Gesetz
über die Vereine, erklärte in der erwähnten Senatsrede
Waldeck-Rousseau, ist verlegt worden, weil über die
Autorisationsgesuche der geistlichen Orden die Depu-
tierten allein entschieden haben, während nach dem Buch-

staben und Geist des Gesetzes von 1901 beide Kammern,
Senat und Deputiertenkammer, darüber beschließen
mußten.

Es fragt sich, ob die Kommissionswirtschaft noch
lange Bestand hat. Denn nach den Sommerferien stehen
uns wahrscheinlich beim Wiederauftreten des Parla-
ments Überraschungen bevor.

Statistisches Jahrbuch für das Königreich Preußen.

Nachdem das Königliche Statistische Bureau im März
des Jahres den IV. Band des „Statistischen Handbuchs
für den preussischen Staat“ herausgegeben hatte, ist es
der Frage näher getreten, wie den vielfach laut gewor-
denen Wünschen nach öfterem Erscheinen eines ähnlichen,
die neuesten Hauptzahlen der Statistik enthaltenden
Werkes am besten Rechnung getragen werden könnte.
Die Volksvertretung wie die Verwaltung verlangte ein
Buch, welches in handlichster Form in jedem Jahre die
für den Politiker notwendigen Grundzahlen des Staats-
und Wirtschaftslebens für Preußen zur Verfügung stellte.
Die bisher innegehaltene und i. St. festgesetzte Erschei-
nungsfolge von fünf Jahren ließ die Zahlen zu leicht
veralten und schuf Lücken, welche alle unangenehm em-
panden, welche sich mit den betreffenden Angaben zu
beschäftigen in der Lage waren. Die zur Beratung der-
artigen Fragen zuständige „Preussische Statistische
Zentralkommission“ hat nunmehr in ihrer unter dem
Vorsitz ihres Präsidenten, des Unterstaatssekretärs
v. Wilschowsky, am 8. Juli d. J. abgehaltenen
Sitzung die Herausgabe eines „Statistischen Jahrbuchs
für das Königreich Preußen“ beschlossen und dessen
Grundzüge, wie folgt, festgesetzt:

1. Das Jahrbuch erscheint gegen Weihnachten jedes
Jahres im Umfange von 10 bis 15 Druckbogen hand-
lichen Formats.
2. Im festen Rahmen des aus dem bisher erschienenen
„Statistischen Handbuchs“ übernommenen Schemas bringt
es die neuesten Ergebnisse der das Königreich Preußen
betreffenden statistischen Erhebungen, daneben aber auch
die für die Beurteilung der wirtschaftlichen u. Verhältnisse
unbedingt notwendigen Grundzahlen.

3. Grundsätzlich beschränken sich seine Nachrichten auf
das Königreich Preußen dahin, daß alle im Statistischen
Jahrbuch für das Deutsche Reich enthaltenen Zahlen
nur insofern Ausnahme finden, als sie zur notwendigen
Vervollständigung des Gesamtbildes dienen und durch
die preussische Statistik selbstständig bearbeitet und so dem
Statistischen Amte des Deutschen Reiches übergeben
worden sind.

Da der Umfang des von der statistischen Zentralstelle
des Deutschen Reiches selbstständig aufbereiteten statistischen

Fenilleton.

Die Schulschiffe der deutschen Marine.

Technische Studie von Edgar A. Moller.

V.

Der richtige Dienst.

„Mollenergerzieren“, „Segelegerzieren“, toppweise
(jede Mast-Division für sich) oder „Alle Mann“, „Griffe
kloppen“, „Geschützgerzieren“ und was es sonst noch alles
für militärische Beschäftigungen gibt, denn, das merke
sich nur jeder, auf den Schulschiffen, welche den edlen
Zweck verfolgen, unsere Marine immer mit einem ge-
sunden Nachwuchs zu versehen, reißt der Dienst nämlich
nie ab. Stramm und etwas militärischer als auf an-
deren Schiffen wird hier der Dienst gehandhabt. So
geht es denn bis 1/12 Uhr und wird nun „Klar Deck
überall!“ gepfiffen. Jetzt ist Ruhepause bis 1/2 Uhr.
10 Minuten vor 12 ist wieder einmal „Bade- und
Ganten“, die Wachschaften gehen wieder unter Deck und
besorgen wie vorher das Essen, worauf dann um 12 Uhr
wieder „Alle Mann Mittag!“ gepfiffen wird und
20 Minuten danach „Posten ablösen!“ 1/2 Uhr ertönt der
schreckliche Ruf „Strafgerzieren und Strafzugstriden,
Bordbord-Fallreep!“ und nun sieht man einige Leute mit
ihren Kleiderstücken an Deck kommen, welche die Nadel
nach allen Regeln der Kunst unter Anweisungen des
Wachhabenden zu führen gezwungen werden, ebenso
sind auch einige Leute mit Handwaffen angetreten. Es
ist wirklich nicht schön, wenn man sieht, wie die anderen
Kameraden an Deck liegen können und man selbst sich
mit dem „Schleppstrahl“ schweißig arbeiten muß. Die
Wachschaften haben ihr Gesicht aus Oberdeck gebracht und
wachen es sehr sauber aus, denn alle Augenblicke kann
„Bachgeschirrmutterung“ sein, und ist etwas schmutzig,
so gibt es „Knast“. Auch die Arrestanten werden jetzt
zum Spaziergehen an Deck geführt und dürfen sich einige
Minuten in der frischen Luft ergehen. Natürlich steht
ein Wachmeisterhelfer, meistens aber der „Posten vor
Arrest“, bei ihnen. Steht der letztere, so kann man seinem
arrestierten Kameraden manchmal etwas zusehen, denn
der Posten steht dann schnell hinweg. Ofter reißt er ihm

noch selbst etwas hin. Ja, ja, bei der Kaiserlichen Marine
halten die Leute, welche auf einem Schiffe aus allen deut-
schen Gauen zusammengewürfelt sind und hier Freud-
und Leid ertragen müssen, etwas fester zusammen wie
beim Heere. Wie gesagt, ist bis 1/2 Uhr Ruhepause, und
dann geht's wieder los — Dienst „bis zum Herz-
erbrechen“ — bis 1/6 Uhr, wo dann wieder einmal „Klar
Deck überall!“ gepfiffen wird. Nun ist Feierabend und
nur die diensthabende Wache wird noch ab und zu einmal
an Deck gerufen, um die nicht benötigten Boote zu hissen.
Um 7 Uhr ist wieder „Alle Mann Abendbrot!“ — Warm
— das heißt „Sturmsuppe!“ — „Viermal Suppe und
dreimal Dünnes“ — Tee, Brot und Butter. — Brot-
kartoffeln und Karbonade gibt's dabei nicht. Das Aus-
und Abbaden hatte sich natürlich wie vorher abgespielt.
Ist nun alles gesättigt, so pfeift der Bootsmannsmaat
der Wache „Musik an Deck! Die Wache Kartoffel schälen!“
— Hier schält sich jeder seine Kartoffeln selbst, die er aus-
zuessen gedenkt, natürlich noch ein paar mehr für die
Unteroffiziere, Seefadetten und Fähnriche zur See, diese
dürfen sich dabei nicht die Fingernägel schmutzig machen.
Auf dem Vorderdeck tanzen die Matrosen, in der Steuer-
bordkühl (Raum unter dem rechten Bootsbord) die
Jungens nach dem Takte der an Bordbordfallreep spielen-
den Musik. Hier kann man sehen, wie wild und zügellos
sich die Blausack der Freude hingeben. Die Zeit ist ja
auch nur kurz, denn um 8 Uhr ist „Unterdeck räumen
und fegen!“ Die Baden müssen hochgeschlagen werden
und die Decke werden gefegt. Sodann noch 20 Minuten
„Alle Mann Klar bei Hängematten!“ Jetzt möchte noch
so mancher einer ein bißchen tanzen, aber jetzt gibt's nichts
mehr. Die Hängematten werden von den Hängematt-
schauern wieder in derselben Art und Weise empfangen,
als wie sie morgens hineingeschafft wurden. Wenn
„Beggetreten!“ kommandiert wird, lösen sich von den
einzelnen Gruppen einige Leute, welche ihre Hängematte
über die Schulter geworfen haben, ab und treten so an
Bordbord-Fallreep an, melden hier dem Wachhabenden,
daß sie wegen dieses oder jenes Vergehens „eine Stunde
mit der Hängematte an Deck stehen“ sollen. „Wenigstens
Gesellschaft!“ meint dieser denn noch ironisch, „haut Euch
nur da auf!“ Traurig stellen sich dann die betreffenden
Leute mit ihren Hängematten auf den Rücken hin und
warten sehnlich auf das Kommando „Beggetreten!“

Das läßt jedoch sehr lange auf sich warten, denn sie
hören noch um 1/9 Uhr „Pfeifen und Bunten aus in der
Batterie!“, mit welchem Kommando das Rauchen in den
unteren Decken unterbunden wird und die Wachhabenden
die zum Anheben des Tabaks angebrachten Bunten aus-
drücken müssen, um 9 Uhr „Ruhe im Schiff!“ pfeifen.
Reisenteils dürfen die Leute nun wegstreten, damit sie
nach 10 Minuten, wenn die Rinde geht, in der Hänge-
matte liegen. Es geht hier der erste Offizier durch die
Decke, kontrolliert die Posten und Wachhabenden und
sieht die Ankerketten, wie auch die Verschlässe der
Munitionskammern nach, welchen Befund er dann dem
Kommandanten meldet. Nun ist der Tag herum und
„Ruhe im Schiff!“, bis wieder die Hängematten gezurrt
werden. Manchmal weicht ja auch der Dienst etwas ab.
So ist Montags und Donnerstags von 5 bis 6 Uhr
abends „Zugwäsche in Division“, Mittwochs und Sams-
tags, nachmittags von 1/2 bis 4 Uhr, „Zugwaschen“ und
danach „Arbeitsverteilung“, damit es auch mal etwas
Abwechslung gibt. Des Samstags ist der Dienst schon
ganz anders. Des Morgens pfeift der Bootsmannsmaat
der Wache gleich „Rein Schiff in allen Ecken!“ und sämt-
liche Leute treten, mit Schrubber, Besen und Püßen be-
waffnet, auf ihren Reinschiffstationen an. Der Boots-
mann muß Seife und Soda herausgeben und der Koch
muß Wasser heiß machen. Mit dieser Lauge wird nun
zuerst die Farbe, von dazu abgetheilten Leuten, abge-
waschen. Andere wieder haben Segeltuchlappen und
Sand und reiben hiermit die Tischoberflächen ab, welche dann
nachher, wenn sie getrocknet sind, mit Leinöl eingerieben
werden und so einen reinen Glanz erhalten. Die an-
deren Leute haben teils Schrubber, teils Steine in der
Hand und scheuern, was Zeug und Leder hält. Die
Mannschaften, welche die Steine handhaben müssen,
liegen auf den Knien und reiben auf dem auf das Deck
gestreuten nassen Sande, um erhitte schneeweiß und
glatt zu machen. Das ist keine schöne Arbeit. „Rein-
schiff!“ zieht sich für gewöhnlich bis 10 Uhr hin und dann
ist „Deckauflären!“ Jetzt werden die Eisenstücke blank
geschmiergelt und „der Messing“ gepulvt; das Schiff ist
jetzt Außen- und Innenbords sauber. Um 1/12 Uhr ist
dann wieder „Klar Deck überall!“, und wie alle Tage
folgen die anderen Kommandos. Von 1/12 Uhr ab haben
die Matrosen zuerst mit den Schiffsjungen zusammen

Materials, abgesehen vom auswärtigen Handel und dem Versicherungswesen, sowie der sozialen Gesetzgebung ein verhältnismäßig geringer ist, wird es sich so ermöglichen, in dem neu zu schaffenden Werke für Preußen alle diejenigen Seiten des Staatslebens zu berücksichtigen, welche Sache der einzelnen Bundesstaaten geblieben sind. Schon die großen Gebiete der Staatssteuern und Finanzen, der Gemeindestatistik, der Landtags- und Gemeindeverordnungen, des Unterrichtswezens, der Brände, der Sparkassen und anderes mehr, welche in der Statistik des Deutschen Reiches gar nicht oder nur in ihren Umrissen enthalten sind, werden einen selbständigen Stamm bilden, welchem sich die weiteren, dem Einzelstaate vorbehaltenen Zweige der Statistik anschließen können. So werden Doppelveröffentlichungen sich nur auf die allerwichtigsten Grundzahlen derjenigen Erhebungen beschränken, welche die Grundmauern des statistischen Gebäudes bilden.

4. Als Preis des neuen Werkes ist 1 Mark angenommen worden. Dieser niedrige Satz ist ohne Rücksicht auf die Selbstkosten gewählt worden in der Erwägung, daß gerade in unserer Zeit, welche, gleichwie in der Selbstverwaltung, auch bei statistischen Aufnahmen weitgehende Ansprüche an die Mitarbeit der Bevölkerung stellt, nicht besser den staatlichen Interessen gedient werden kann, als indem die Kenntnis der obwaltenden Verhältnisse möglichst weit verbreitet wird. Jeder, der nicht nur die Arbeit der Eingeladenen, sondern auch die Ergebnisse kennen lernt, zu deren Förderung er selbst beitrug, wird sich mit doppelter Interesse in den Dienst der Sache stellen, wenn es sich um die Tätigkeit bei Volks- oder Viehzählungen und ähnlichen Aufnahmen handelt.

Aus dem gleichen Grunde ist eine umfassende Freigabe des Werkes in Aussicht genommen. Das königliche statistische Bureau gibt sich die Hoffnung hin, daß das Werk bei allen denen, welche sich mit den Fragen des Staats- und Wirtschaftslebens befassen, eine freundliche Aufnahme finden und zu seinem Teile dazu beitragen wird, das Verständnis für die Wissenschaft vom Staate auch in den Kreisen zu vermehren, welche sonst nur die mit den Erhebungen verbundenen Mühen und Unannehmlichkeiten kennen zu lernen pflegen, ohne zu wissen, wie aus den Einzelangaben sich die klaren Bilder der Statistik zusammenfügen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß in jedem Jahre dem Werke eine freispendende Übersicht beigegeben werden wird, welche in stets wechselnder Folge wichtige Nachrichten neuester Zeit vermittelt. Während sonst der Regierungsbezirk die Einheit bildet, wird es sich auf diese Weise ermöglichen, im Verlaufe mehrerer Jahrgänge ein anschauliches Bild auch der Kreise in seinen Grundzügen zu bieten.

Deutsches Reich.

Fahrpreisermäßigungen an Arbeitsuchende.

Die von den Verwaltungen der süddeutschen Bahnen seit einigen Jahren gewährte „Fahrpreisermäßigung an Arbeitsuchende, denen eine Stelle vermittelt werden soll“, erfreut sich seitens der beteiligten Kreise großer Beliebtheit und hat einem dringenden Bedürfnis entsprochen. Im Verhältnis zu der Zahl der Stelleuchenden wird die Vergünstigung aber noch nicht in genügendem Maße in Anspruch genommen, so daß ein fortwährender Hinweis auf die nicht zu unterschätzenden Vorteile für Arbeiter geboten ist. Die betreffenden Bestimmungen in den Kursbüchern der Bahnen werden wenig beachtet, und wenn auch seitens der Arbeitsnachweise fortwährend auf die Einrichtung hingewiesen wird, sind doch, wie die Erfahrung lehrt, einem großen Teil der Interessenten die diesbezüglichen Bestimmungen und Vorschriften unbekannt, während ein anderer Teil der Sache teilnahmslos gegenübersteht, obwohl es doch einem Arbeiter nicht gleichgültig

sein kann, wenn er für eine längere Fahrt nur den halben Preis zu zahlen braucht. Arbeitgeber, welche einen auswärtigen Arbeiter engagieren, tun gut, wenn sie den betreffenden auf die Fahrpreisermäßigung aufmerksam machen, zugleich aber auch ihre offene Stelle bei dem Arbeitsnachweis desjenigen oder des nächstgelegenen Ortes, an welchem sich der Arbeiter befindet, anmelden, da nur denjenigen Fahrpreisermäßigung gewährt wird, welchen „durch Vermittelung eines Arbeitsnachweises“ eine Stelle nachgewiesen werden kann.

Urlaub für städtische Arbeiter.

Schon seit Jahren steht die Frage der Gewährung eines regelmäßigen Urlaubs in der Berliner Stadtverwaltung zur Diskussion, ohne bisher eine generelle Regelung erfahren zu haben, da sich der Magistrat immer wieder auf einen ablehnenden Standpunkt stellte, indem er entweder die hohen Mehrkosten für die Verwaltung der Forderung entgegenstellte oder behauptete, daß die große Verschiedenheit der Arbeitsverhältnisse in den einzelnen städtischen Betrieben eine einheitliche Regelung des Urlaubs unmöglich mache. Daß diese Gründe nicht ausschlaggebend sein können, daß hier vielmehr eine leider auch auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens soziale und politische Rücksicht der Hauptgrund ist, beweist das Vorgehen anderer großer Städte, die ihren Arbeitern nach bestimmter Dienstzeit einen regelmäßigen jährlichen Urlaub gewähren. So erhalten z. B. in Charlottenburg die Arbeiter nach zweijährigem Dienst in der städtischen Verwaltung einen einwöchigen Erholungsurlaub. Nun ist auch in Berlin der Stein ins Rollen gekommen. Die Stadtverordnetenversammlung hat einen Antrag angenommen, durch welchen der Magistrat ersucht wird, eine Vorlage zu machen, dahingehend, daß den städtischen Arbeitern, die 5 Jahre sich im städtischen Dienst befinden, jährlich ein Urlaub von einer Woche unter Fortzug des Lohnes gewährt wird. Weitergehende Anträge, den Urlaub schon nach einjähriger Dienstzeit bzw. nach dreijähriger Dienstzeit zu gewähren, wurden abgelehnt. Derselbe Beschluß wird der Magistrat voraussichtlich zumitommen. Kann derselbe auch noch seineswegs Anspruch auf Vollkommenheit machen, so stellt er doch den ersten Schritt vorwärts auf einem lange umstrittenen Kampffelde dar, weitere Fortschritte werden ihm hoffentlich folgen. Gleichzeitig wird aber das Beispiel der Behörde auch auf die Privatbetriebe nicht ohne Einfluß bleiben und solche, die ihren Arbeitern und Angestellten bisher noch keinen Urlaub zugestehen, eher zur Gewährung eines solchen geneigt machen.

* Zentralpolizeistelle zur Bekämpfung des Mädchenhandels. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, wurde eine Zentralpolizeistelle zur Bekämpfung des internationalen Mädchenhandels bei der Kriminalpolizei in Berlin errichtet. Solche Stellen werden auf eine Anregung Frankreichs, wo die Kongresse stattfinden, aber die ganze zivilisierte Welt verbreitet werden. Das Comité zur Bekämpfung des internationalen Mädchenhandels in Deutschland, unter Vorsitz des Grafen Keller, hatte früher nur dann mit der Polizei Fühlung, wenn ein Einschreiten notwendig wurde. Jetzt stehen der Zentralstelle in Berlin zwei Kriminalkommissare, v. Treßow und Dr. Kopp, unter der Oberaufsicht des Oberregierungsrats Dietrich vor. Sämtliche Angelegenheiten, die innerhalb des preussischen Staates mit dem internationalen Mädchenhandel irgendwie in Verbindung gebracht werden können, müssen sofort der Zentralstelle gemeldet werden. Von dort werden behufs weiterer Nachforschungen oder zum Zwecke anderer Maßnahmen die Beamten unmittelbar an Ort und Stelle geschickt. Das Berliner Polizeipräsidium ist, wie auch die übrigen in Frage kommenden Behörden, bei den künftigen Kongressen mit Sitz und Stimme vertreten. Bezüglich der Heranziehung der übrigen deutschen Staaten sind Verhandlungen im Gange. Das Kontingent

der Mädchen, die in Argentinien, der Türkei und anderswo in den Handel kamen, wurde zum größten Teil aus Ostgalizien, Ungarn, überhaupt aus Österreich bezogen. Deutsche Mädchen haben sich nach dem Ergebnis der Feststellung nur in sehr geringer Zahl verhandeln lassen.

Ausland.

Die Grenzregulierung in Alaska.

Es ist jetzt ein Vertrag unterzeichnet worden zwischen England als dem Vertreter Kanadas und den Vereinigten Staaten zur Festlegung der bisher zwischen beiden Gebieten strittigen Grenze von Alaska. Das Gebiet von Alaska wurde im Jahre 1741 durch die Russen Bering und Schirakoff entdeckt und fand zunächst wegen seines unwirtlichen Klimas wenig Interesse, ausgenommen von Seiten der Fischer und Pelzjäger. Das Innere des Landes namentlich wurde noch bis auf die neueste Zeit als fast wertlos betrachtet. Die fortschreitenden Besitzergreifungen Russlands fingen jedoch die Vereinigten Staaten und England an zu beunruhigen, und so kam am 17. April 1824 zwischen den Vereinigten Staaten und Russland ein Vertrag zu Stande, in dem sich Russland verpflichtete, auf dem amerikanischen Festlande nach Süden hin die Breite von 54 Grad 40 Min. nicht zu überschreiten, und eine weitere Übereinkunft vom 28. Februar 1825 legte Russland gegenüber England die Beschränkung auf, seinen Besitz im nordwestlichen Amerika nicht über 30 Seemeilen von der Küste aus zu verschieben. Im Jahr 1867 kauften dann die Amerikaner die ganze Halbinsel für etwa 30 Millionen Mark von Russland, kümmerten sich aber nicht viel um diese Erwerbung, bis vor einigen Jahren die Entdeckung der Goldreichtümer im Bezirk von Klondyke die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf diese Gegend lenkte. Erst damals stellte sich dann auch heraus, daß die Grenzlinie zwischen amerikanischem und kanadischem Besitz nicht mit genügender Schärfe gezogen war. Zuhelfe auf dem englisch-russischen Vertrag von 1825, nahmen die Vereinigten Staaten den ganzen Küstenstreifen in der Breite von 30 Seemeilen für sich in Anspruch, und zwar bis zu der im amerikanisch-russischen Vertrag von 1824 festgesetzten Südgrenze, so daß das goldreiche Becken des Yukon-Flusses für die Kanadier von der Küste des Stillen Ozeans aus unerreikbaar wurde. Der Grenzstreit dreht sich um folgenden Punkt. Der Teil der amerikanischen Küste zwischen der Insel Vancouver und der Beringstraße ist, wie ein Blick auf die Karte zeigt, außerordentlich stark gegliedert, von Fjorden geschnitten und von Inseln begleitet. Aus dieser Tatsache ergab sich die Frage, ob jene Grenzlinie in 30 Seemeilen Abstand von der Küste in einer durchschnittlichen Richtung verlaufen oder allen Windungen der Küstenlinie folgen sollte. Kanada und mit ihm England hielten an der ersten Auffassung fest, die Vereinigten Staaten an der zweiten, die ihnen eine beträchtliche Ausdehnung des Besitzes versprach und den Engländern und den Kanadiern den Zugang vom Meer abschneidet. Die vorläufige Übereinkunft hat beschlossen, die Unterfugung der Frage einem Ausschuss von 6 Mitgliedern, bestehend aus 3 Engländern und 3 Amerikanern, zu übertragen. Sollte sich, was wohl von vornherein als ziemlich wahrscheinlich bezeichnet werden darf, bei der Abstimmung Gleichheit der Stimmen ergeben, so soll ein Schiedsgericht einberufen werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Juli.

— Experimental-Abend. Herr Leo Erichsen bittet uns, darauf hinzuweisen, daß das verbreitete Gerücht, seine Experimental-Abende würden nicht statt, un-

zengstiden, darauf erstere Arbeitsverteilung, letztere Instruktion oder „Spiffen und Knoten!“ Sonntagsmorgens ist wieder zuerst Deschawachen. Nach dem Frühstück Geschäftseinsparungen und darauf: „Alle Mann sich umziehen, zweite Garnitur blau, Geyerkerfragen, seidenes Tuch, schwarze Schuhe!“ Hierzu haben die Mannschaften eine halbe Stunde Zeit. Dann findet eine „Musterung in Divisionen“ statt, bei welcher Gelegenheit sich auch einmal der Kapitän seine Reute besieht und deren Anzug prüft, um gleich daran anschließend das Schiff von oben bis unten auf seine Sauberkeit zu besichtigen. Abgeteilte Mannschaften springen, nachdem der Kapitän das Batteriedeck besichtigt hat, hier hinunter und schlagen die Bank herunter, worauf denn auch bald die Glocke zur Kirche läutet, wozu alle Mann dabei sein müssen. So lange kein Pfarrer an Bord ist, verliest der erste Offizier das in Betracht kommende Kapitel, sonst hält der Schiffspfarer die Predigt ab. Ist die Kirche zu Ende, so pfeift der Wachhabende „Machen erlaubt!“ und jetzt ist Sonntag für alle Mannschaften. Nur auf See kommt hier wohl „Alle Ras'lang“ etwas dazwischen, sonst jedoch verläuft er ohne jeden anderen Dienst bis zum Abend friedlich. — Vergessen habe ich jedoch, etwas von der Flaggenparade zu sagen. Morgens um 8 Uhr wird die Flagge gehißt. Sämtliche an Deck stehende Mannschaften nehmen auf das Kommando „Ordnung!“ des wachhabenden Offiziers die Front nach der Flagge, die Bootsmannschaften pfeifen, die an Deck befindlichen Offiziere legen die Hand an die Wägen und langsam steigt die Flagge empor. Im Kieler Hafen richten sich die sämtlichen Schiffe nach dem sogenannten „Wachschiffe“, welches 10 Minuten vor Flaggenparade einen Wimpel hisst. Wird dieser Wimpel niedergeholt, so geht die Flagge hoch, und desgleichen auf sämtlichen im Hafen befindlichen kaiserlichen Schiffen. Derselben Ordnung haben sich auch ausländische, im Hafen befindliche Kriegsschiffe zu fügen. Auf größeren Schiffen mit Kapelle spielt man wohl auch dabei „Präsidentenmarsch“. Ebenso feuert das Wachschiff im Kieler Hafen um 12 Uhr einen Schuß, und hiernach nur allein richten sich die übrigen Schiffe mit dem Kommando „Alle Mann Mittag!“ Die Flaggenparade im Kieler Hafen des Abends geht ebenso vor sich, wie morgens, nur daß die Flagge jetzt niedergeholt wird. In anderen Häfen geht sie bei Sonnenuntergang nieder.

Kinderleben in aller Welt.

Ein anziehendes Thema behandelt ein soeben in London erschienenes Buch: „World's Children“ von Dr. Mortimer Menpes und Miss Dorothy Menpes, das sich mit dem Leben der Kinder bei den verschiedenen Völkern befaßt und von den lebenswichtigen, bisweilen auch unliebsamenwichtigen Zügen der kleinen erzählt. Von den Kindern des eigenen Landes interessiert in der Schilderung der Verfasser besonders das irische. Das irische Kind, dessen einziger Freund das Familienschwein ist, hat eine Phantasie, die den Aberglauben in Poesie verwandelt. Selbst der Schmutz draußen wird von ihm mit lachenden, schadenfrohen Ecken bevölkert, die beim Hin- und Herpringen endlose Streiche spielen, legt das träge Schwein nieder, dann die Kinder am Haar ziehen, und springen, lachen und singen. Irische Kinder kümmern sich nicht um ihre einfachen, safranfarbenen Kleider, die sie jahraus, jahrein tragen, oder um das Hungergefühl im Innern zur Schlafenszeit, wenn sie schreckliche Geschichten von ungeborenen Kindern hören, die zu Tode gefesselt wurden, von schönen Mädchen, die beim Hören von Feenmusik dahinsterben, und von tausend lächerlichen Geschichten, die von Feenwesen erzählt wurden. Sie sprechen niemals sorglos von ihnen, denn wenn die Witte einer Fee erst erregt ist, so ist das schrecklich. Die amerikanischen Kinder prahlen sehr, — die Knaben verbringen ihre halbe freie Zeit damit, — ständlich zu beschreiben, wie sie auf dem Spielplatz andere Knaben schlagen. In jeder italienischen Familie hat das jüngste Kind es immer gut; wenn die älteren Geschwister auch öfter Hunger leiden, das jüngste ist immer bei und zufrieden. Jeder macht einem Kinde Platz, selbst der ärgste Straßenverkäufer setzt den Preis seiner Süßigkeiten herab, und mancher Räuber ist mit Gefahr seines eigenen Lebens aus seiner Bergfeste herabgekommen, um sein Kind taufen zu lassen. In einigen Teilen Spaniens begrüßt die Mutter bei der Geburt ihr Kind damit, daß sie ihm mit einem Teller über den Kopf schlägt; zerbricht der Teller, so ist es ein gescheitertes, verhängnisvolles Kind, andernfalls macht es Sorgen. Die glücklichsten und zufriedensten Kinder in der Welt sind die birmanischen. Bei seiner Geburt wird das Kind freudig begrüßt, und nach nicht langer Zeit betrachtet es sich als Kleinherrscher, das seiner Mutterhaus und dem ihrer

Freunde mit absoluter Macht beherrscht. Die Welt scheint für das Kind gemacht zu sein. Es kann seinem Vater die Zigarre aus dem Mund nehmen und damit spielen, es kann den Garten des Nachbarn verheeren, ohne auch nur ein ärgerliches Wort zu hören oder einen zornigen Blick zu sehen. Alle Erwachsenen scheinen nichts Besseres zu kennen, als zum Vergnügen eines Kindes beizutragen. In jedem Augenblick sind sie bereit, mitzuspielen, Märchen zu erzählen oder ein Spielzeug anzufertigen; zu jedem Hause und Garten im Dorf hat das Kind freien Zutritt, und niemals hört es das lästige: „Es schadet sich nicht.“ Die birmanischen Kinder sind, wie in Japan, die „Blüte des Landes“, und werden sehr zärtlich und sorgfältig erzogen; jede Reizung wird aufmerksam beobachtet, die Eltern leiten beständig und unterdrücken schlechte Angewohnheiten im Anfang mit der sanftesten Autorität. Jede Geburt ist ein Fest; wenn der Kopf zum ersten Male gewaschen wird, wenn der erste Zahn geschnitten, das flaumige Haar geordnet wird, beim ersten Lachen, beim ersten Schritt, bei den ersten Worten, jedes Ereignis ist wichtig und wird durch ein prächtiges Fest gefeiert. Die Mädchen führen fast dasselbe Leben wie die Knaben und gehen fast ebenso gekleidet. Ausgenommen an Festtagen, wenn ihre Gesichter gepudert, die Haare sorgfältig zusammengeflochten und die Arme mit Juwelen bedeckt werden, können sie nach Belieben umherlaufen. Bald kommt der ereignisreiche Tag, an dem die Ohren durchbohrt werden. Jetzt verläßt das Mädchen die Kindheit und fängt an, ein „Blumenleben“ zu führen. Im Ansehen und in ihren Bewegungen tritt die junge Birmanin, einer Blume zu ähneln, deren Köpfchen sich im Winde neigt, und die Fingerringe anzuziehen und zu bezaubern. Fast immer gelingt es ihr auch, denn die Birmanin ist eines der reizendsten, lieblichsten Geschöpfe. Selbst das ärmste Mädchen ist anmutig und hat eine Stimme, wie man sie sonst selten trifft. Die kleine Japanerin ist gleichfalls ein entzückendes Geschöpf, wie ein strahlender, glasklarer, schöner Schmetterling. Selten weint sie, denn sie bekommt selten einen „Klapp“. Welche Mutter könnte auch das Herz haben, eine so zierliche Blüte zu verübeln? Das kleine Mädchen liebt Spaß, Spielzeug, Süßigkeiten, Tee in kleinen Tassen; vor allem aber liebt es seine große rundköpfige Puppe. Das Kind ist wunderbar spielerisch und sanft, immer ideal gekleidet und immer voll Selbstbeherrschung. Es hat einen ent-

gründet ist. Die hiesige Polizei-Direktion hatte zwar sein Aufstehen verboten, das Verbot ist aber wieder aufgehoben worden.

Manöver. Die Manöver-Dispositionen der 21. Division sind folgende: Die Truppenteile der 42. Infanterie-Brigade: Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81 und 106 halten vom 27. August bis 8. September Regiments-Exerzieren und Schießen bei Hadamar ab. Das hiesige 2. Bataillon rückt dazu am 22., das 1. am 24. August aus. Die Regimenter der 41. Infanterie-Brigade (87. und 88. Infanterie-Regiment) haben ihre Regiments-Exerzieren vom 27. August bis 2. September bei Mainz. Das Brigade-Exerzieren ist für die 41. Infanterie-Brigade vom 3. bis 8. September bei Mainz, für die 42. Infanterie-Brigade vom 4. bis 9. September bei Hadamar. Die Brigade-Manöver werden vom 11. bis 14. September abgehalten, die 41. Infanterie-Brigade übt bei Weierberg, die 42. Infanterie-Brigade im Gelände unweit Hadamars. Die Divisions-Manöver der 21. Division sind vom 15. bis 19. September in dem Gelände zwischen Vinburg und Marienberg, die 25. (Großh. Hess.) Division übt zu gleicher Zeit zwischen Wetter und Weimar. Den Befehl der Herbstmanöver bilden die Korps-Manöver, die vom 21. bis 23. September in dem Gelände zwischen Vinburg und Mengerskirchen abgehalten werden. Am 23. September manövriert das gesamte Korps gegen einen markierten Feind. Zum Beginn der Brigade-Manöver treten zur 41. Infanterie-Brigade noch die Unteroffizierschule Viebrich, der Stab der 21. Feld-Artillerie-Brigade, das Infanterie-Regiment Nr. 13, das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27, eine Pionierkompanie. Zur 42. Infanterie-Brigade treten Stab der 21. Kavallerie-Brigade, Thüring. Ulanen-Regiment Nr. 6, Feld-Artillerie-Regiment Nr. 63, eine Pionierkompanie. Am letzten Manövertage (23. Sept.) werden die sämtlichen Truppen aus der Gegend von Vinburg mit der Eisenbahn in die Standorte befördert, so daß die Ankunft noch am Abend erfolgen kann. Die Reservisten werden am 25. September entlassen.

uc. Dem Phlog, der so manche Nacht, Haus und Hof gar treu bewacht, müssen ihre Besitzer während der heißen Zeit erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Die Hunde, welche den ganzen Tag an der Kette liegen, sind vor übergroßer Hitze dadurch zu schützen, daß man ihre Hütte in den Schatten legt und letztere gründlich reinigt, ebenso den darum liegenden Platz. Besonders die Hundeleute sind recht lässig in dieser Hinsicht und lassen den Hund durch die schlechte Unterlage und die infolge dessen massenhaft auftretenden Insekten aller Art große Qual leiden. Ferner ist die Versorgung des Hundes mit frischem Wasser, und zwar mehrmals am Tage, von Wichtigkeit. Wasser, welches auch nur kurze Zeit gestanden, wird warm und bringt dem Hund keine Erquickung mehr. Besonders für den Hiehund ist die Erfrischung durch kaltes Wasser im Sommer von großem Werte. Für Parterrebewohner wäre es ein Leichtes, den vor ihrem Hause haltenden Hiehund ein Gefäß mit frischem Wasser hinzusetzen. Jedes Kind würde gewiß gern diesen kleinen Samariterdienst übernehmen und Eltern und Lehrer erziehen dadurch ihre Pflöglinge zum praktischen Tierkub.

Unsere zukünftigen Streichhölzer. Da die Streichholzindustrie bisher noch immer nicht den Anforderungen, die mit Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter gestellt werden müssen, entsprochen hat, ist bekanntlich am 10. Mai dieses Jahres ein Reichsgesetz erlassen worden, das vom 1. Januar 1907 die Verwendung von weißem und gelbem Phosphor zur Herstellung von Zündhölzern verbietet. Da es sich hier um eine einschneidende Maßregel handelt, so ist eine Zusammenstellung dankenswerter, die in der „Pharmaceutischen Zeitung“ über die Eigenschaften der Streichhölzer gegeben wird. Es hätte zu ähnlichen Folgen führen können, wenn man die Benutzung von weißem und gelbem Phosphor gänzlich hätte untersagen wollen, ehe die Möglichkeit der Herstellung eines wirklich zweckentsprechenden Fabrikats auch ohne diese

Stoffe nachgewiesen war. Möglicherweise hätte ein solches Verfahren erst auf Grund vieler chemischer Versuche neu gefunden werden müssen, aber es stellte sich die überraschende Tatsache heraus, daß das Gesuchte bereits vorhanden war, und zwar schon seit einem Jahrzehnt. Etwa so lange nämlich wurde in einer deutschen Zündholzfabrik ein von Georg Schwienting in Rassel entdecktes Verfahren zur Zündholzbereitung ausgenutzt, das allen Ansprüchen an die Ungefährlichkeit des Betriebes und an die Brauchbarkeit des Erzeugnisses genügt. Die Reichsregierung kaufte infolgedessen das fragliche Patent an, um es den Besitzern der deutschen Streichholzfabriken zu unentgeltlicher Benutzung bekannt zu geben. Spätestens bis zum Beginn des Jahres 1907 also wird dieses Verfahren innerhalb Deutschlands allgemein geworden sein, wenn nicht etwa bis dahin noch andere Arten der Fabrikation ermittelt werden sollten, die in gleicher Weise den Vorschriften des neuen Gesetzes genügen. Schwienting ging bei seiner Erfindung von den sogenannten schwedischen Streichhölzern aus, deren Zündmasse aus chloräurem Kalk, einer Schwefelverbindung und in vorstehenden Fall- und Bindemitteln besteht, während die Reibfläche zum größten Teil durch den ungünstigen roten Phosphor und Schwefelantimon gebildet wird. Schwienting kam auf den nicht fernliegenden Einfall, die den roten Phosphor enthaltende Masse der Reibfläche gleich mit der Masse der eigentlichen Zündhölzer zu verbinden. Zunächst gaben die Versuche kein günstiges Ergebnis, da die mit solchen Mischungen versehenen Zündhölzer sich mit großer Festigkeit und unter hartem Funkenprühen entzündeten oder vielmehr nicht entzündeten, indem die Zündmasse so rasch abbrannte, daß sich das Feuer auf den sogenannten „Draht“ und somit auf das Hölzchen selbst nicht übertragen konnte. Die Mischung aus rotem Phosphor, chloräurem Kalk und Schwefel wurde erst benutzbar durch Hinzufügung des von Professor Raffner in München entdeckten kohligen Calcium; außerdem mußte der Draht des Hölzchens noch mit einem Stoff versehen werden, der sich rascher entzündet als das Holz selbst, wozu sich namentlich bei Anwendung unserer einheimischen Kiefern- und Fichtenhölzer der Schwefel eignet. Das neue Verfahren stellt sich somit folgendermaßen dar: zunächst wird das chloräure Kalk mit dem roten Phosphor und den übrigen Bestandteilen der Zündmasse auf einer Mischmühle gemengt; die vorher geschwefelten Hölzer werden auf der Zündplatte mit der Zündmasse betünft, dann erfolgt nach beendeter Trocknung der Hölzer ihre Abfüllung aus dem Rahmen der Abfüllmaschine und endlich ihre Verpackung in die Schachteln. Explosionen der Zündmasse sind, auch wenn Reife davon eingeordnet sind, ausgeschlossen. Absichtlich hervorgerufene Entzündungen bringen lediglich die trocknen Teile der Masse zu einem ruhigen Abbrennen, dem durch einfaches Besprengen mit Wasser sofort Halt geboten werden kann. Das neue Verfahren wird also vollkommen gefahrlos sein, was mit Rücksicht auf das Gedeihen der deutschen Zündholzindustrie mit großer Genugung begrüßt werden kann.

— **Neue Anlagen.** Das neue große Kohlenfäurewerk des Schloßbrunnens Gersheim zur Herstellung natürlicher flüssiger Kohlenfäure ist bereits seit einiger Zeit dem Betriebe übergeben. Die Leistungsfähigkeit ist vorläufig auf eine Million Kilogramm flüssiger Kohlenfäure vorzusehen, doch ermöglicht der Kohlenfäureertrag der vorhandenen Quellen mit geringer Ausdehnung der geschaffenen neuen Anlage das Doppelte, ja das dreifache Quantum an vollständig chemisch reiner, flüssiger Naturkohlenfäure herzustellen. Die Beschäftigung dieses interessanten und großartigen Betriebes wird jedermann gerne gestattet.

Vereins-Nachrichten.

* Auf den heute Abend bei Mitglied Ritter, zur Bürger-Schützenhalle, stattfindenden Familienabend des Männergesangs-Vereins „Concordia“ sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Für Unterhaltung z. B. ist bestens gesorgt.

* Der „Nationalliberaler Jugend-Verein“ hält am Samstag, den 11. Juli, abends 8 Uhr beginnend, in dem

Schützenhaus bei Rohn unter den Eichen sein diesjähriges Sommerfest ab. Bei günstigem Wetter findet die Veranstaltung in der Weise der Feste übernommen. Die Vergnügungskommission hat ein äußerst reichhaltiges Programm zusammengestellt. Der Königl. Hofopernsänger Armbrust wird die Ballade „Kaiser Friedrichs Erwachen“ nebst einigen anderen Liedern vortragen. Auch Herr Schweißhuth wird wieder durch mehrere Vorträge das Fest verherrlichen helfen. Außerdem ist eine großartige Beleuchtung des Gartens, sowie das Abbrennen eines reichhaltigen Feuerwerkes vorgesehen. Eine gutbesetzte Kapelle wird konzentrieren. Es wird an Unterhaltung und amüsanten Überraschungen nicht fehlen, so daß den Teilnehmern einige angenehme Stunden in Aussicht stehen.

* Der „Stolze Stenographen-Verein (S.-S.)“ unternimmt Sonntag, den 12. Juli, seinen diesjährigen Sommerausflug nach Adolfsbad, Eisenbahnstation bei Rangen-Schwalbach, Beschäftigung der Mitglieder Adolfsbad, Zusammenkunft im Restaurant Otto. Diejenigen Mitglieder, denen deren Angehörige, welche Fahrpreisermäßigung wünschen, werden gebeten, sich zum Tage 2 Uhr 10 Minuten nachmittags (Eisenbahnhof) rechtzeitig einzufinden.

* Der Stenographenklub „Stolze Schrey“ veranstaltet am kommenden Sonntag, den 12. Juli, einen gemeinschaftlichen Spaziergang durch das Dambachthal, Eichtertal nach Rimbach, Restauration „Zum Reibrod“, daselbst gemächliche Unterhaltung (humoristische Vorträge, Tanz z.) Zusammenkunft 2 Uhr nachmittags (Ede Tannus- und Geisbergstraße. Abmarsch 2 1/2 Uhr

N. Viebrich, 10. Juli. Gestern fand hier auf dem Wilhelmplatz der Mosbacher Kirchenmarkt statt und erfreute sich derselbe bei der günstigen Witterung eines sehr zahlreichen Besuches. Die Schaubuden, Wirtschaften und Karussellbesitzer sind gleich vom Gaudium auf dem Festplatz gelieben und werden auch noch bis nächsten Sonntag zur Nachfeier des Gaudiums festlich verweilen. Diese Leute haben alle recht gute Geschäfte gemacht; am Abend legte sich das Leben und Treiben in den Mosbacher Wirtschaften fort, wofür es recht viel und ohne Anfechtung verging. — Gestern verunglückte der Holzschneider Schöner aus Frauenstein dahier, indem er beim Holzschneiden überanstrengt und mit der rechten Hand in die im Gange befindliche Dampfmaschine geriet, wodurch ihm der rechte Arm und Mittelfinger der rechten Hand schwer verletzt wurden. Am Mittelfinger wurde das erste Glied ganz abgeschnitten. — Durch die reifen Äpfel und Beeren der Gärten und Obstgärten angelockt, wehren sich auch die Diebstahlschule, meistens sind es halbwüchsige Buben, welche die Diebstahlschule ausführen. So fand gestern abend 11 Uhr wieder vier Burschen im Alter von 17 bis 19 Jahren dabei erwischt und ihre Namen festgelegt worden, so daß ihre Bestrafung nicht ausbleiben wird.

oo. Sonnenberg, 9. Juli. Der hiesige Verschönerungsverein wird anlässlich seiner Gründung nächsten Sonntag, den 12. d. M., sein erstes Stiftungsfest auf der Oberstuhlschänke abhalten. Die Oberstuhlschänke, im reizenden Goldschneidetal gelegen, ist gewiss vielen Spaziergängern durch die Tannuswälder einen recht angenehmen, schattigen Aufenthaltsort. Die Anlagen daselbst werden erneuert und so hergerichtet, daß der Platz vollständig zweckentsprechend wird. Die hiesigen Vereine sind zu diesem Feste geladen und werden sich voraussichtlich sehr zahlreich beteiligen. Auch für originelle Volkspiele aller Art in bunter Reihenfolge wird gesorgt sein, um den Besuchern einen recht angenehmen Nachmittag zu verschaffen. Die Wirtschaft hat der Oberstuhlschänke, Herr Reiter, übernommen. Hoffen wir, daß auch der Himmel der Veranstaltung günstig ist, damit das erste Fest des jungen Vereins in jeder Beziehung ein gelungenes werde.

+ Nordenskiöld, 9. Juli. Heute vormittag von 10 Uhr ab togte in der hiesigen Kirche die Kreisynode der Ballau. Anwesend waren 22 Synodalen. Der Vorsitzende Herr Dekan Dr. Rindenskiöld eröffnete mit Schriftverlesung und Gebet die Versammlung. Nach Vortrag des Synodalberichts pro 1902/03 sprach Herr Synodale Nordenskiöld über das vom Königl. Hof-Konkordat gestellte Thema: „Mit welchen Mitteln können die kirchlichen Organe den Sinn für höhere Mission fördern?“ Nach seinen Ausführungen hat sich der Sinn für Mission sehr erweitert; es ist aber immer noch viel zu tun im Synodalbezirk. Die alten Mittel reichen, wenn sie angewendet werden, nicht seinen Darstellungen vollkommen aus. Der Geistliche muß 1. mit warmem Herzen für die Mission arbeiten, 2. die Kinder müssen in der Schule (Religions- und Geographie-Unterricht) auf die Mission aufmerksam gemacht werden; es ist ihnen von der Tätigkeit der Missionare zu erzählen, 3. es müssen mehr Missionsgottesdienste gehalten werden, 4. die kirchlichen Organe müssen für größere Verbreitung von Missionsschriften sorgen, 5. in jedem Orte muß die Bildung eines Kollektivvereins erstrebt werden, 6. als die Krone der gesamten Missionstätigkeit gilt das jährliche Missionfest. Der Korreferent Herr Bürgermeister a. D. Rindenskiöld stimmte im wesentlichen den Festlegungen des Referenten zu. Seine Ausführungen waren hauptsächlich an die Kirchenvorstände gerichtet. Ein von Herrn Synodalen Nordenskiöld eingebrachter Antrag verlangt, die Kreisynode solle aus Anlaß der recht betrübenden Vorkommnisse zu Dohdeim, Rimbach

Aus Kunst und Leben.

* Wiesbadener Konservatorium für Musik (Direktor Art. Michaelis). Am Dienstag, den 14. Juli, abends 7 Uhr, findet im Saale des Konservatoriums, Rheinstraße 64, die 23. Vortrags-Abendung von Schülern der Ober- und Konservatoriumsklasse statt. Das Programm enthält Chorwerke von Haydn, Mendelssohn und Kleinede, die Sereade für Streichorchester von Haydn, Solovorträge für Klavier von Chopin, Godard, Schubert, Violoncello für Klavier, zwei Violinen, Viola und Cello von Beethoven. Der Eintritt ist frei gegen Vorzeigung des Programms. Ansführliche Programme sind gratis im Bureau des Konservatoriums erhältlich. Billets zu reservierten Plätzen à 1 Mk. ebenfalls. Der Ertrag fließt in die Stipendienkasse des Instituts. Am Donnerstag, den 16. Juli, abends 7 Uhr, findet ein Vortragabend der Mittel- und Oberklasse, und am Freitag, den 17. Juli, abends 8 Uhr, ein solcher der Unter- und Mittelklasse statt.

* Delegiertenkongress der Tonkünstler und Musiker. Im Bürger-Saale des Berliner Rathauses wurde Donnerstag vormittag der allgemeine deutsche Tonkünstler- und Musiker-Kongress durch Kapellmeister Göttmann-Berlin eröffnet.

* Der offizielle Bericht über die Reise der „Discovery“ und die Tätigkeit der englischen Expedition in den antarktischen Regionen ist, wie aus London berichtet wird, soeben in der Zeitschrift der „Royal Geographical Society“ veröffentlicht worden. Der Bericht ist datiert „Discovery, Winterquartier, 23. Februar 1903.“ Kapitän Scott sagt, daß der Ausbruch von Forbuit unter den Offizieren und der Mannschaft, der zuerst gemeldet wurde und große Besorgnis in der Heimat hervorrief, in Wirklichkeit nur leicht gewesen sei. Trotz gemeinschaftlicher Beratung mit den Offizieren ist er nicht zu einer befriedigenden Erklärung über die Ursachen der Krankheit gekommen; er bemerkt, daß das Büchsenfleisch, das im Winter gebraucht wurde, von ausgezeichnetster Qualität war und jede Dose vor dem Gebrauch von den Ärzten untersucht wurde. In Anbetracht der alarmierenden Berichte über das Schicksal der „Discovery“ ist folgende Bemerkung besonders hervorzuheben: „Es ist durchaus kein Grund zur Besorgnis vorhanden, wenn wir auch gezwungen wären, einen zweiten Winter hier zu verbringen. Die zurückbleibende Mannschaft ist jetzt bei besserer Gesundheit und Verfassung und wir werden keinerlei Schwierigkeiten haben, einen reich-

lichen Vorrat an Seehundfleisch einzulegen.“ Der Kommandeur gibt einen anziehenden Bericht über sein Vorbringen bis zu 82 Grad 17 Minuten südlicher Breite, dem südlichsten Punkt, der je erreicht worden ist. Was er dort sah, sagt er folgendermaßen zusammen: „Wir waren ganz nahe an einem Kap, das die nördliche Seite einer anderen aufsteigenden Meerenge begrenzte, die sich nordwestlich dahinzieht. Nach West-Süd-West lag eine Reihe prächtiger Berge, und eine andere Reihe von großer Höhe lag nach Süden zu, dicht an der Küstenlinie, die sich, so weit man blicken konnte, in einer Richtung Süd zu Ost von unserer Stellung hinzog.“

* Verschiedene Mitteilungen. Kunst-Salon Vanger (Tannusstraße 6). Die Aquarelle und Federzeichnungen des Königl. Baurats Professor Felix Vanger bleiben nur noch bis heute Samstagmittag ausgestellt.

Herr Graf F. Zeppelin in Friedrichshafen gibt seine Bemühungen um die Herstellung eines lenkbaren Luftschiffes nicht auf. Er wendet sich jetzt auf privatem Wege an die Freunde der Flugschiffidee und fordert sie zur Einbringung von Beiträgen auf, die ihm die Wiederaufnahme seiner Versuche ermöglichen sollen.

In Vöhen fand die feierliche Eröffnung des „Gustav-Adolf-Hauses“ statt, das eine große Menge von Andenken an den Schwedenkönig und seine Zeit enthält. Um die Errichtung des Gedenkhäuses hat sich insbesondere Herr Architekt Planer verdient gemacht.

In München wurde am Donnerstag das zehn-jährige Jubiläum der Pensionsanstalt für Journalisten und Schriftsteller gefeiert. Minister v. Reithbrunn brachte die Wünsche der Regierung dar, die Stadt München eine Glückwunsch-Adresse mit 2000 Mk. Beitrag und dem Wunsch, daß andere Städte die Einrichtung nachahmen möchten. Guldigungstelegramme gingen an den in Ungarn weilenden Schutzherrn Prinz Ludwig, an den Kaiser und den Prinzregenten. Der Prinzregent sandte ein Handschreiben, die Minister Glückwünsche für die Pensions-Anstalt nebst einer Spende von 5000 Mk.

Als die Älteste, mit einer Jahreszahl versehenen Glosse in Deutschland gilt die von Jggessbach in Bayern, die aus dem Jahre 1144 stammt. Aus Eisenblech zusammengeklebte Blöcke sind drei bekannt: der

zuckenden Mund, schöne Zähne und blühende schwarze Augen, und es weiß dies auch. Jede Japanerin will schön sein und jedes kleine Mädchen hat ihren zierlichen Rockfalten mit Rot und Puder. Das schwarze Haar hat einen blauen Schein, und alle Mädchen wetterfieren, weil sein Haar am kleidsamsten trägt, weissen Haar am glänzendsten und glattesten ist, weissen Gürtel am zierlichsten gebunden und weissen Kleid am harmonischsten wirkt. Die halbe Zeit nimmt die Wissenschaft des feinen Benehmens in Anspruch. Die Japanerin wird unterrichtet, wie sie gehen, sitzen und wieder aufstehen muß, ohne eine einzige Falte ihres „kimono“ in Unordnung zu bringen. Sie muß richtig servieren können, ein Brett tragen und es zierlich anbieten können, und von den besten größten Wichtigkeit ist es, einem Gast zierlich eine Tasse zu reichen. Aus der Art, wie sie eine Tasse „saki“ reicht, kann der Mann ihren Charakter erkennen. Sie wird gelehrt, ihre Gefühle zu beherrschen, nicht zu weinen oder laut zu lachen; ihr größtes Glück liegt in der vollkommenen Erwerbung der Selbstbeherrschung und in der Macht, auch unter den betrübendsten Umständen heiter zu lachen. In Indien wird die Geburt eines Knaben durch das Anschlagen der Gongs gefeiert, damit die gute Nachricht überall gehört wird und die Nachbarn ihre Gaben und Glückwünsche darbringen können. In den ersten Lebensjahren wird das Kind als halb göttlich angesehen, und alle Frauen der Familie sind besonders für sein Wohlergehen besorgt. Mit vier Jahren aber beginnt die Erziehung, bei der die äußerste Strenge obwaltet. Ist der Knabe vier Jahre alt, so befragt der Vater einen Astrologen, welches der glückliche Tag ist, ihn zur Schule zu schicken. Ist der Tag festgesetzt, so wird er gebadet, man zieht ihm die besten Kleider an und bringt ihn in den Tempel, damit er dem Gott der Gelehrsamkeit Opfer darbringe und ihn bitte, er möge in seinem Schulleben gelehrt und fleißig werden. Dann wird er in eine Schule gebracht, wo eine Zeit strenger Disziplin beginnt. Kommt er morgens als erster in die Schule, so gibt man ihm mit dem Stock einen Schlag über den Rücken, und jeder folgende Knabe bekommt einen Schlag mehr, der letzte natürlich eine reichliche Tracht. Kommt ein Kind sehr spät, so muß es eine Stunde lang auf einem Stein stehen, oder die Arme gerade vor sich halten, oder einen Ziegelstein hoch in der Luft halten. Für jede neue Stunde muß der Knabe dem Lehrer ein Geschenk geben.

und Eltsille, betreffend Karfreitagfeier, von der Regierung fordern, daß in sogenannten gemischten Gemeinden die selben geistlichen Bestimmungen Geltung hätten am Karfreitag wie am Fronleichnamstage. Die Vorlage des Synodal-Vorstandes: Statuten zur Gründung eines Erziehungsvereins, wurden mit kleinen Änderungen angenommen. In den Ausschuss dieses Erziehungsvereins wurden gewählt die Herren Pfarrer Jung und Koppmann, Bürgermeister Müller-Diedenberg, der Bürgermeister Dennenmann-Jahadt und Bürger-Deffenheim. Über die Tätigkeit des Diakonievereins im Synodalbezirk berichtete Herr Pfarrer Rothbauer. Danach wurden von Diakonissen 10 Männer, 24 Frauen, 14 Kinder, zusammen 48 Personen, im abgelaufenen Jahre gepflegt. In der Periode vom 1. April 1902 bis 1. Januar 1903 (7. Jahre) betrugen die Einnahmen 1309 Mk. 12 Pf. Nach den notwendigen Ausgaben bleibt noch ein kleiner Überschuss. Wegen der legendären Wirksamkeit des Diakonievereins bekräftigte Herr Pfarrer Perri-Jahadt eine außerordentliche Kollekte für denselben. Im nächsten Jahre wird eine weitere Diakonissenstation für Erbenheim mit Nordenstadt und Jshadt gegründet werden. Als Deputierte für die Generalversammlung des Diakonievereins zu Limburg wurden die Herren Pfarrer Perri und Rothbauer ernannt. Als Abgeordnete für die Bezirkssynode wurden für die nächste Wahlperiode gewählt Herr Defan Dr. Lindenlein und Herr Bürgermeister Müller-Diedenberg. Ein gemeinschaftliches Essen fand im Saale des Gasthauses „Zur Krone“ statt.

* **Gumbach i. T.**, 9. Juli. Wie im Annoncentell ersichtlich, kommt am 20. Juli die hiesige **Wald- und Feldjagd** zur Verpachtung. Die großen Gemeindegelände hängen mit ausgedehnten Staats- und anderen Gemeindegeländen zusammen. Im Walde sind herrliche Wiesentälchen, wie überhaupt die ganze Umgebung äußerst waldbereich, schön und anmutig ist und Naturfreunden Genüsse mannigfaltiger Art darbietet. Im verfloßenen Jahre wurden von dem Pächter sechs Heuböden auf dem Anstand geschaffen. Der Bestand an Felsen ist gut. Im Orte ist eine gute Freudenpension mit Kurwirtschaftsbetrieb. Jagdliebhaber seien hiermit auf diese Verpachtung besonders aufmerksam gemacht.

* **Aus der Umgebung.** Der unter Leitung des Herrn Kompositen G. Kauffman-Jahoy aus Wiesbaden stehende Männerchorverein „Eintracht“ in Niederzeller teilte sich am 5. und 6. Juli am Gumbachswald in Oberlahnstein in der Klasse II B. Es gelang ihm, am ersten Tage den 4. Preis und am zweiten Tage im engeren Wettstreit den 2. Ehrenpreis zu erringen. Der letztere wurde mit dem zündenden, volkstümlichen Chor des bekannten Wiesbadener Chor-Kompositen Herrn Karl Schaub „Das Röslein vom Rhein“ trotz scharfer Konkurrenz gewonnen.

Am Montagmorgen 4 Uhr wurden, der „Sch. Stg.“ zufolge, vom Richter Philipp Schröder 4. auf dem Haldenweg zu Schierstein an der unteren Offenmündung Rod, Stod und Out eines Mannes gefunden, welcher aller Voraussicht nach den Tod im Wasser gefunden hat. Verschiedene in den Kleidern vorhandene Papiere lassen es unzweifelhaft erscheinen, daß die Leiche einem gewissen Wilhelm Simon aus Nambach gehören. Das Leichen nach der Leiche blieb bis jetzt ohne Erfolg.

Der Magistrat zu Vangenschwalsbach hat beschlossen, wegen Erbauung eines Fortschauhauses zunächst die Ansicht der Stadtverordneten darüber zu hören, ebenso wegen des Geländes des Rennflusses Wiesbaden, betreffend Leistung eines Beitrages.

Der Gehilfe eines Barbiers zu Weidenheim ist durchgebrannt. Giebelsteg nahm er etwa 100 Mk., die zur Zahlung eines fälligen Postens bestimmt waren, mit. Trotz rasch eingeleiteter Verfolgung ist der Durchbrenner noch nicht eingefangen.

Gestern waren es 40 Jahre, daß Herr Schreinermeister Anton Reul von Unterliederbach in der Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. D. Breuer u. Co. zu Höchst a. M. tätig ist.

Nicht für Franzosen, sondern für deutsche Franziskanerpatres aus Friburg ist eine Niederlassung auf dem Kapellenberg bei Döbeln geplant.

Die erledigte Schullehrstelle in Schöndorn bei Diez wurde vom 1. August ab Herrn Lehrer Kern, seither in Dernbach im Kreise Biedenkopf, übertragen.

Der frühere Landtagsabgeordnete, Stadtverordneter W. Harr wurde anlässlich seines gefirgten 70. Geburtstages zum Ehrenbürger von Weiburg ernannt.

In der letzten Nacht hat sich ein Mädchen im Alter von 17 bis 20 Jahren aus Berlin in dem Hofplatz zu St. Goarshausen erschossen. Als letzten Wunsch hat sie hinterlassen, in Elberfeld beerdigt zu werden. Die Gründe, welche die junge und hübsche Dame in den Tod getrieben haben, sind nicht bekannt.

In Schöndorn brach die Wasserleitungsanlage an einer Stelle ein. Es wurden drei Arbeiter verschüttet. Zwei wurden sofort hervorgezogen und hatte nur einer Verletzungen, und zwar am Kopf, davongetragen. Der dritte Mann mußte erst ausgegraben werden; er ist mit einer Beinverletzung davon gekommen.

Am vergangenen Sonntag fand in Rödorf durch Herrn Defan Wilhelm-Braunbach eine Kirchenvisitation statt. Der Gottesdienst, welcher um 9 1/2 Uhr begann, wurde seitens des Kirchenchores durch das große Gloria „Ehre sei Gott in der Höhe“ eingeleitet. Darnach sang die Gemeinde die seit dem 1. Advent vorigen Jahres eingeführte neue Liturgie. Der Predigt des Dirs-

„Saufang“ aus St. Cäcilien im Museum zu Köln, das Columbandglöckchen im Schatz von St. Gallen und ein Glöckchen zu Ramsach in Oberbayern.

Der neu gebildete graphische Künstlerverband der Schweiz hat in diesen Tagen seine erste Jahresausstellung zu Basel abgehalten. Aus der Schweiz sind schon bedeutende Graphiker hervorgegangen, und eine Neupflege dieser Kunstausübung wird sicher erfreuliche Erfolge zeitigen. Vorzugsweise Basel nennt den unter dem Namen Meyer-Basel bekannten Radierer sein eigen; ebendaher stammt einer unserer hervorragendsten Kupferstecher der letzten Jahrzehnte, der verstorbene Friedrich Weber. Stauffer-Bern hat auf dem Gebiete der Originalradierung Epochenmachendes geschaffen.

Der Raum mangel auf der Welt-Ausstellung in St. Louis 1904 macht sich mehr und mehr bemerkbar. Der großartige Kunstpalast erweist sich zu klein, und man muß zu der Errichtung eines besonderen Pavillons schreiten, in dem Werke der Bildhauerkunst untergebracht werden. Dieser Pavillon ist 150 Fuß lang und 100 Fuß breit. Er liegt direkt hinter dem Kunstpalast, wo für Bildwerke bereits ein Raum von 156 Fuß Länge und 94 Fuß Breite reserviert ist. Aus Frankreich sind nicht weniger als zweihundert Anmeldungen für Bildhauerwerke eingegangen. Ebenso wird Italien sich auf das lebhafteste beteiligen. Der Ausstellungspavillon für Bildhauerwerke wird mit Palmenanlagen umgeben werden, in denen ebenfalls Bildhauerwerke aufgestellt werden können, welche im Freien wirkungsvoller sind als in geschlossenem Räume.

Vom Buchertisch.

* **Aus Adolf Stahr's Nachlaß.** Von Ludwig Weiger. Dr. St. Stg. broschiert Mk. 5. (Dresden: G. Schulze'sche Buchhandlung, A. Schwab.) Würde es sich in dem vorliegenden Buche auch nur um Briefe Adolf Stahr's, des berühmten Kunsthistorikers handeln, dessen Werke über Kunst, Goethes Frauengeschichte, Weimar und Jena und Italien noch heute zu den beliebtesten gehören, so würde das Buch große Aufmerksamkeit verdienen. Aber es handelt sich um weit mehr: die Zeit von 1839 bis 1876, die Grundlage unserer heutigen Geistes-, Bildung, unserer politischen Zustände, tritt lebendig greifbar vor uns auf. In Briefen der ersten Gelehrten, Schriftsteller und Künstler: Wilhelm Meißner, Bettine v. Arnim, W. Suerbach, Gottfried Hermann, Gottfried und Johann Rinkel, Ferd. Laßalle, A. Geyffow, Aug. Meißner, Rob. Prutz, Macaulay

versetzt lag der Text Röm. 5, 5 zu Grunde, der Ansprache des Herrn Defan 1. Cor. 15, 58. Dem Gottesdienst folgte eine Kirchenvorstandssitzung und um 2 Uhr die Christenlehre, sowie die Prüfung der 4. Kirchspielsschulen in Religion.

Zwei rohe Dachbedeckungen liefen sich von einem in der Dreieckstraße zu Frankfurt „Gefrorenes“ selbsttätigen Italiener folches verabreichen, zahlten aber nachher nichts dafür. In einem darauffolgenden Wortstreit schlugen die rohen Kumpen mit ihren Spitzhämmern auf den armen Italiener und verlegten ihn auf dem Schädel und an der Schulter so schwer, daß er in die Dr. Bodenheimer'sche Klinik gebracht werden mußte. Die Attentäter wurden verhaftet.

Aus Mainz wird der „Kl. Pr.“ geschrieben: Vor kurzem erhielten die älteren Subalternbeamten der Post besondere Auszeichnungen, und zwar goldene Schnüren je nach dem Dienstalter. Die Freude über diese Auszeichnung wurde dieser Tage dadurch getrübt, daß jedem der Ausgezeichneten eine Gebühr von 2 Mk. 30 Pf. für die Verleihung der Schnüren in Anrechnung gebracht wurde.

Die städtische Verwaltung in Mainz geht ganz energisch gegen diejenigen Organe der Polizei vor, welche sich grobe Dienstverfehlungen haben zu schulden kommen lassen. Nachdem erst im verfloßenen Jahre drei Schutleute ohne Pension entlassen worden sind, wurde in der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung abermals ein Schutmann aus der gleichen Ursache ohne Pension entlassen.

Gerichtssaal.

Ein Friedhofskandal à la San-Bidelheim en miniature.

Vor der hiesigen Strafkammer wurde gestern ein Fall verhandelt, der Ähnlichkeit mit demjenigen hat, der vor einigen Tagen drüben in unserer Nachbarstadt Mainz verhandelt wurde, nur daß die Angeklagten Jungen im Alter von 15 bis 18 Jahren waren, daß der Prediger, der sich von ihnen verpöbelt glaubte, kein Freidenker, sondern ein evangelischer Geistlicher ist, und daß der Nambach immerhin nicht über ein schallendes Gelächter hinausging. Angeklagt, am 23. Februar 1903 auf dem kommunalen Friedhof zu Eisenbach durch Erregung von Lärm bei der Beerdigung einer Leiche eine gottesdienstliche Handlung einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft vorfänglich gestört zu haben, waren der 1888 geborene Stuccateurlehrling Jakob Sch., der 1885 geborene Landmann Jakob B., der 1888 geborene Landmann Simon B. und der 1885 geborene Stuccateur Heinrich B., sämtlich katholisch und sämtlich aus Eisenbach bei Camberg. In jenem Tage wurde das Kind eines erst vor kurzem nach Eisenbach verzogenen evangelischen Mannes beerdigt. In Eisenbach, das fast ausschließlich katholisch ist, mochte ein solcher Fall ja wohl einige Aufmerksamkeit erregen, und man begreift daher, daß die Angeklagten und eine ganze Anzahl anderer junger Leute der Leiche in einer kurzen Entfernung folgten. Man nimmt aber an, daß sie nicht lediglich aus Neugier dem Leichenbegängnis beiwohnen wollten, denn schon sollen sie sich verabredet haben, heute einmal zu lachen, wenn der Pfarrer predige. Am Friedhof angekommen, stellten sich die jungen Menschen hinter der niedrigen Mauer in einer Entfernung von einigen Metern von dem Grabe auf. Die Mützen bestellten sie auf dem Kopf. Während den gottesdienstlichen Handlungen fingen sie zuerst zu flüstern an und lachten dann so laut und kräftig heraus, daß der Geistliche seine Rede abbrechen mußte. Die Angeklagten leugnen sämtlich, daß sie in der Absicht, Unfug zu verüben, an den Friedhof gegangen wären. Sie hätten nur einmal eine evangelische Leichenpredigt hören wollen. Als sie an den Friedhof gekommen seien, habe der Totengräber einen Blödsinnigen namens Haber vom Grabe weggejagt. Der Haber sei über die Kirchhofsmauer gesprungen und habe sich an der ihnen gegenüberliegenden Seite aufgestellt, von wo aus er Gesichter geschnitten habe. Das Benehmen des Blödsinnigen sei so komisch gewesen, daß es zum Lachen gereizt habe, aber laut gelacht habe keiner, sie hätten alle nur gelächelt. Wenn der Pfarrer gestört worden sei, so wäre das auf das Schreien des Totengräbers zurückzuführen, als derselbe den Blödsinnigen

vertrieben habe. Früher hat wenigstens einer der Angeklagten zugegeben, daß sie über die Worte des Predigers, als derselbe las: „We der Herr schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir“, lachten. Herr Pfarrer August Huth aus Baisdorf, der in Vertretung seines Camberger Kollegen die Beerdigung des evangelischen Kindes vornahm, sagte aus: „Ich stand mit dem Rücken gegen die Kirchhofsmauer. Hinter der Mauer bemerkte ich eine Anzahl Burtschen. Ich hatte kaum angefangen, den 42. Psalm zu verlesen, als auf einmal ein lautes Gelächter, betnahe ein Gebrüll, ausbrach. Ich wandte mich um und sagte: Wir halten hier einen Gottesdienst und jede Störung desselben ist strafbar. Dann sagte ich zu den Leidtragenden, sie sollten sich die Namen derjenigen merken, die gelacht hätten. Darauf wurde ich nicht mehr gestört. Der Hirt, Nachtwächter und Totengräber Ulrich befandete, die Jungen seien schon hinter dem Zuge hergelaufen, als er sich von dem Sterbhaufe wegbewegte. Auf dem Friedhof habe er den Blödsinnigen allerdings vom Grabe weggejagt, daß dieser aber die Angeklagten zum Lachen gereizt haben könne, halte er für ausgeschlossen. Als der Pfarrer gebetet habe, habe sich schon ein leises Lachen hören lassen, worauf er den Jungen zugeflüßert: sie sollten das Lachen sein lassen und andäusshalber wenigstens die Kappen abnehmen. Sie hätten die Kappen nicht abgenommen und gleich darauf noch härter gelacht. Trotz seiner abermaligen Verwarnung sei dann noch das dritte starke Gelächter erfolgt, das den Pfarrer veranlasste, in seiner Predigt abzubrechen. Der Zeuge bezeichnet dieses Lachen als ein „fürchterlich lautes Gelächter“, über das er sich so empört habe, daß er den Jungen am liebsten eine Schelle an die Köpfe geworfen hätte. Der Herr Verteidiger bemerkte bei dieser Gelegenheit, ihm selbst scheine die Erziehung der Eisenbacher Jugend keine glänzende zu sein. Eine Zeugin hatte gehört, daß sich einige Jungen über die bevorstehende Leichenfeier unterhielten, und daß dabei die Bemerkung fiel: „Wenn wir auf den Friedhof gehen, werden wir einmal lachen.“ Die Mehrzahl der Zeugen wollte wenig oder garnichts von einem Lachen gehört haben, teilweise mußten sie sogar ziemlich energisch an ihren Zeugnissen erinnert werden. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen den B. 14 Tage und 2 1/2 Jahre anderen drei je 5 Tage Gefängnis. Das Gericht erklärte auf Verrechnung und Überweisung der Angeklagten an ihre Familien. Das Gericht hatte kein Bedenken, anzunehmen, daß die Angeklagten die gottesdienstliche Handlung vorfänglich gestört haben, denn die Geschichte mit dem lächerlichen Geisteskranken ist offenbar nur eine faule Ausrede, da sie erst hinterher auftauchte. Zur Freisprechung ist das Gericht nur gekommen, weil es daran zweifelte, ob die Jungen die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besaßen haben. Das Gericht hofft aber, daß die Familien der Angeklagten die nötige Remedur eintreten lassen werden. d.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

* **Bad Langenschwalsbach, 9. Juli.** Die Frequenz verzeichnet gegen das Vorjahr eine Zunahme: die letzte Badeliste zählt 1945 Kurgäste, darunter die Erbgräfin von Luxemburg, die infolge ihres unter dem Namen Gräfin Rheinland in Begleitung der Hofdame Baronin Dürschberg und des Hofmarschalls Herrn v. Ritter Grunewald im „Hotel Herzog von Nassau“ abgesehen ist, ferner in langer Ausdehnung ihres dreizehnten hiesigen Kuraufenthalts die Fürstin von Schaumburg-Blippe, Gräfin R. Tolstoi mit Töchtern und Graf Alexander, die russischen Professoren Tereschin und Pawmareff, der amerikanische Admiral Dr. Gowan, der englische General Baker, der österreichische Geh. Rat Graf v. Jellinsky, Graf zu Eulenburg-Verfeld, Frau Plumm v. Schwarzenstein, Frau v. Dungenberg-Dehrn, Gräfin Limburg-Stirum u. c.; ein sehr distinguiertes Publikum, das unsere heilkräftigen Stahlwässer in Trint- und Badelur, die vorzüglichen Moorbäder gebraucht und die wunderbare Luftkur in unseren Parks und zur letzten Dagezeit besonders angenehmen herrlichen Höhenwäldchen des Taunus auf sich wirken läßt. Im Unterhaltungsprogramm hat das hiesige Kurorchester ganz bei n-beren Erfolg; es kann sich in der Tat unter Musikdirektor Niebl an die größten Aufgaben heranwagen; seine, klassischer Kunst gewidmeten Abendkonzerte werden von Kennern als „delizios“ bezeichnet. — Unter den hiesigen Badegästen weist längerer Zeit die beliebte Wagnerfängerin Frau Berta Peyer-Probst, Primadonna am Stadttheater in Köln. Auf Bitten von Freunden und Bekannten hat sich diese gefeierte Künstlerin bereit erklärt, am Freitag, den 10. d. M., im hiesigen Kurhaus ein Konzert zu veranstalten und machen wir alle Freunde der edlen Geklangkunst auf diesen vielversprechenden Konzertabend aufmerksam.

Vermischtes.

* **Die Sonnenwende im Stonehenge.** Auf dem weltberühmten heidnischen Opferplatz des Stonehenge in England wurde am Morgen des 21. Juni von den Besuchern des uralten Heiligtums eine Beobachtung gemacht, die seit 10 Jahren sich nicht mehr wiederholt hatte. Die Sonne ging nämlich diesmal so klar auf, daß sie sich genau über dem einen alten heidnischen Opferaltar darstellenden Riesenstein aus dem Horizont heraus hob. Es ist bekannt, daß die Tempel des Altertums und auch schon die Bauten, die in weiter zurückliegender Zeit die Tempel vertraten, in einer bestimmten Richtung nach den himmelsgegenenden oder in besonderer Beziehung zum Aufgang der Sonne oder auch anderer großer Gestirne angelegt wurden. Am Stonehenge hat man nur selten den augenscheinlichen Beweis dafür, weil der Himmel selbstverständlich sehr klar sein muß, um die Sonne während des Aufgangs mit voller Schärfe erkennen zu lassen. Eine große Menge von Beobachtern hatte sich in dem Ring gewaltiger Blöcke versammelt und brach bei dem großartigen Anblick nach einem Moment des Schweigens in laute Ausrufe der Bewunderung aus. Viele der Anwesenden hatten schon in den früheren Jahren weite Reisen gemacht, um am längsten Tage des Jahres diesen Anblick zu genießen, der sich nur selten in solcher Schönheit darstellt, wie es in diesem Jahr der Fall gewesen ist.

* **Eine durchgegangene Dampfwalze.** Auf der Straße von Deusen nach Tetshen befand sich dieser Tage eine 15 Tonnen schwere Dampfstraßenwalze mit Geräte- und Spritzwagen. Die Maschine, von dem Führer Dingbier und einem Heizer begleitet, kam abends in Tetshen, eine halbe Stunde vor Tetshen, an, und man wollte im Gasthause „Zur Aussicht“ übernachten, um am and-

und Quinet, E. Th. Vischer und Richard Wagner und vielen anderen tritt eine bewegte, reiche Zeit vor uns auf. Politische und historische Fragen werden ebenso ausführlich behandelt wie ethische und religiöse; die wichtigsten Lebensbeziehungen Adolf Stahr's in Oldenburg, Berlin, Dresden und Weimar werden eingehend erörtert; auf das Kulturleben der 40er Jahre fallen neue Erleuchtungen, wie auf die große Erregung der 60er Jahre. Für Literatur- und Kulturhistoriker ein außerordentlich reiches Stoff; für den gebildeten Leser eine Fülle mannigfacher Belehrung und geistiger Anregung.

* Im Verlag für Naturkunde zu Stuttgart erscheint gegenwärtig die dritte, vermehrte Auflage von Herrn Wagners „Illustrierter Deutscher Flora“ (16 Bänderungen à 75 Pf.). Die Vorzüge dieses anerkannt vortrefflichen Handbuchs bestehen in seiner Vollständigkeit, in seiner klaren Darstellungswiese und ganz besonders in der von keinem ähnlichen räumlichen Werk auch nur annähernd erreichten Reichhaltigkeit der Textabbildungen, welche mehr als 1500 mitteleuropäische Pflanzen, Gesträuche und Bäume zur Darstellung bringen. Diese charakteristisch gezeichneten Pflanzenportraits erleichtern es jedem Pflanzenfreunde, sich mit der heimischen Flora bekannt zu machen, gesammelte Pflanzen zu bestimmen, sowie deren Verbreitung, Standort und praktische Bedeutung (in medizinischer, technischer, gärtnerischer u. c. Hinsicht) kennen zu lernen. Wagners Flora kann allen Naturfreunden, Gärtnern, Herrschaften und Lehrern als ihres schätzenswerter Ratgeber warm empfohlen werden und wird auch jeder Familien-Bibliothek zur Zierde gereichen.

* **„Deutsche Alpenzeitung.“** Die Bergfahrten haben begonnen! Viele Hütten sind schon bewirtschaftet, die anderen rufen sich zum Empfang der Alpenfreunde. Welche Bequemlichkeiten die Unterkunftsstätten bieten, welche Wege zu ihnen und auf die umliegenden Gipfel führen, und viele andere Auskünfte und Ratsschlüsse finden die Interessenten in der „Deutschen Alpenzeitung“. (München, Finkenstraße 2. Gust. Lammer.) Die uns vorliegenden drei letzten Hefte (4-6 des dritten Jahrgangs) enthalten abermals eine reiche Fülle bildender und unterhaltender Aufsätze. Wie immer, kommen darin Österreich, die Schweiz und die Deutschen Bergländer zu gleichem Rechte. Von größeren Aufsätzen seien erwähnt: Die Stubai-er Rastkogel von Alfons Zimmermann-Junnsbrud; Bergfahrten im Berner Oberland von A. Segin-Warburg; Zwei Grottenwanderungen in der Hochgruppe von Otto Glendel-Wien; Eine Winterfahrt durch die zahlreich Reich von Hermann Sattler-Dresden; Eine Erregung des Jägers (Dolomiten) von Dr. W. Bollert-Offen; Auf dem Arber und Osser von Fr. Ramsauer-Wurghausen; Erstberichterstattung der Staudenköpfe (Oberbayern) von W. Fleischmann-München; Die Vergleichung vor dem eiskalten gewesenen Alpenpasse von Prof. Dr. E. Gumbert-München. — Der Bilderdruck der drei erwähnten Hefte steht auf einer Höhe, wie ihn das Blatt vordem kaum erreicht hat. Die Kunstblätter allein bedeuten einen Triumph für die D. A. Z. Wir wünschen ihr gerade jetzt, in der Bergsaison, die Beachtung der weitesten Kreise. Wenn die Allgemeine ihre Ratsschlüsse für die Praxis bei den einzelnen Bergtouren verfolgt, so dürfte wahrscheinlich die Statistik der alpinen Unfälle in erfreulicher Weise beschränkt werden.

Morgen zum Bahnhof zu fahren. Die Straße fällt hier ziemlich steil ab. Der Führer wollte die Maschine noch etwas auf die Seite der Straße leiten, damit Raum für durchfahrende Fuhrwerke vorhanden sei. Er hatte dabei das Unglück, die Herrschaft über den Stolz zu verlieren. Mit Schrecken sahen die Wirtleute und Gäste, wie sich die Dampfmaschine infolge ihrer Schwere auf dem abschüssigen Terrain in rasche Bewegung setzte, die sich in wenigen Minuten in einen automobilarartigen rasenden Lauf verwandelte. Mit donnerndem Getöse schoß die Maschine mit dem Führer und der angehängte Wagen mit dem zweiten Manne die steile Straße hinab, wobei der Erdboden bebte. Die beiden Männer hielt man für verloren. Zum Glück hatte der Maschinensführer die Gefährdung nicht ganz verloren, und er faßte den Entschluß, um größeres Unglück zu verhüten, die Maschine womöglich zur Seite in den Straßengraben zu lenken. Mit großer Anstrengung feuerte er zur Seite, und mit ungeheurer Gewalt bohrte sich die Maschine im Straßengraben tief ins Erdreich ein. Mit dem Vorderende stieß sie an einen starken Apfelbaum, der halb umgelegt wurde; dabei löste sich der vordere Walzzylinder vom Kumpf der Maschine, wobei ein 15 Zentimeter starker Bolzen, der den Walzzylinder mit dem Körper der Maschine vorn verbindet und beweglich ist, zerbrochen wurde. Ein harter Pflaumbaum wurde zerbrochen, ein Birnbaum beschädigt. Die beiden Männer, welche die grausige Fahrt mitmachten, blieben ohne Schaden und sind mit der Aufregung und dem Schrecken davongelommen.

* **Blutwurst und Bibel.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Daß ein Fleischermeister aus religiösen Gedanken die Herstellung von Blutwurst einstellt und dies seinen Kunden unter Berufung auf einige Bibelstellen mitteilt, ist wohl kein alltägliches Vorkommnis. Vor mir liegt eine Postkarte, die von einem Fleischermeister in Mülheim a. d. Ruhr an einen Kunden in der Nähe Dortmunds gerichtet ist und wortgetreu lautet: Herrn A. in M. Ich bitte freundlichst zu entschuldigen, daß ich keine Blutwurst mitgeschickt habe. Ich mache solche seit Februar des Jahres nicht mehr, und zwar auf Grund von 1. Mose 9. 4. und Apf. 15. 20. 20. Vergaß selbiges auf der Postpaketadresse zu bemerken. Halte mich bestens empfohlen für die Zukunft. Mit frdl. Gruß E. V. Die angeführten Bibelstellen lauten: „Alles, was sich regt und lebet, das sei eure Speise; wie das grüne Kraut habe ich es euch alles gegeben. Allein eßet das Fleisch nicht, das noch lebet in seinem Blut.“ (1. Mose 9. 3, 4.) „Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her. Darum beschlehe ich, daß man denen, so aus den Heiden zu Gott sich bekehren, nicht Unrecht mache, sondern schreibe ihnen, daß sie sich enthalten von Unsauberkeit der Abgötter, und vom Ertöten und vom Blut.“ (Apostelgesch. 15. 18, 19, 20.) „Denn es gefaßt dem heiligen Geist und uns, euch keine Beschränkung mehr aufzulegen, denn nur diese nötigen Stücke, daß ihr euch enthaltet vom Götzopfer, und vom Blut, und vom Ertöten; von welchen, so ihr euch enthaltet, tut ihr recht.“ (Apostelgesch. 15. 28, 29.)

Kleine Chronik.

Die Strafkammer in Düsseldorf verurteilte den Kaufmann Joseph Delslau aus Paderborn wegen gewerbsmäßigen Wuchers, begangen durch Darlehen an Offiziere zu 80 bis 90 Prozent Zinsen, zu einem Jahre Gefängnis, 4000 Mark Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Laut Gerichtsbeschluss kann er gegen 20 000 Mk. Kaution außer Haft gesetzt werden.

Laut „Nach. Allg. Ztg.“ überwies Geh. Kommerzienrat Delsau anlässlich eines Familienfestes 110 000 Mk. an gemeinnützige Institute in Aachen.

In Maderborn bei Cleve banden Kinder ein dreijähriges Kind mittels eines Seiles an eine Kuh, die plötzlich scheute und mit dem Kinde davonrannte. Als das schon gewordene Tier eingefangen wurde, war das Kind zu einer unformlichen Masse zugerollt.

Ein frecher Raubanschlag ereignete sich auf der Norddeutschen Bank in Hamburg. Der Bote einer Fabrik hatte 2700 Mk. einzuzahlen; ein Herr näherte sich ihm, streute ihm Salz in die Augen, bemächtigte sich mit klugem Griff des Geldes und entkam der sofortigen Verfolgung.

Auf der Sanjagd wurde der Bürgermeister Become aus dem elbischen Grenzort St. Marcel von einem Jäger aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Dem „Schwäbischen Merkur“ wird aus Tuttlingen gemeldet, daß seit der vorigen Woche der Zufluß des Donauwassers oberhalb Mähringen wieder unterbrochen sei, heuer schon zum zweitenmal. Trockenheit könne man im Flußbett zu den Versickerungstellen gelangen. Das erste Wasser in die Donau bringen der kleine Kraienbach bei Mähringen und die Elta bei Tuttlingen.

In Bensberg meldete vor einigen Tagen eine Frau bei der Polizei, daß sich ihr Mann im Keller erhängt habe. Bei der Obduktion der Leiche stellte sich heraus, daß wahrscheinlich kein Selbstmord vorliegt. In der vergangenen Nacht wurde vielmehr die Frau von drei Polizisten in ihrer elterlichen Wohnung in Rath verhaftet unter dem Verdacht, ihren Mann getötet zu haben. Die Frau hat ihren Mann oft mißhandelt und soll, wie es heißt, die Tat eingestanden haben.

Aus Leipzig, 9. Juli, wird gemeldet: Bei dem der Ermordung des Reichens Hörder auf dem Fichtelberge verdächtigten Maurer Fleischmann wurden blutbefleckte Kleider gefunden. Die Kugel, die Hörder tötete, paßt in eins der Gewehre Fleischmanns. Es gewinnt den Anschein, als ob das Hauptmotiv für die Mordtat Eifersucht war.

Die Zahl der Schwäne auf Spree und Havel beläuft sich zur Zeit auf rund 1000. Die Aufsicht über diese liegt in den Händen des Oberpiqueurs Palm und des Fischereibefähigten Wohnkopfs in Spandau. Während ist die treue Sorge der Alten für ihre Jungen, die jetzt in ihrem grauen Kindheitsgefieder hinter der Mutter einher schwimmen. Trotz der strengen Aufsicht sind in diesem Frühjahr leider wieder viele Schwanen neuster von Taugenichtsen ausgenommen.

Der Zustand des Papstes.

wb. Rom, 10. Juli. Der letzte gestrige Besuch der Ärzte Mazzoni und Lapponi beim Papst währte dreiviertel Stunden. Ein neuer Brusthöhlentisch wurde vorgenommen und die angenehme Menge Sekum entzogen, das sich klar zeigte. Morgens 4 Uhr war nichts Neues zu melden. Der Papst ruhte gut.

wb. Köln, 10. Juli. Der römische Mitarbeiter der „Kölnischen Volkszeitung“ meldet aus Rom vom 10. Juli früh: Wie mir die Ärzte versichern, können alle Mittel, wie Einspritzung von Salzlösung und Äther und Zuführung von Sauerstoff, das Leben des Papstes nur um Stunden verlängern. Dem Reffen Camille Pecci gegenüber äußerte der Papst, die Anstrengung des Jubiläumjahres hätten seine Kräfte erschöpft.

wb. Rom, 10. Juli. Einige Fenster der Gemächer des Papstes wurden heute früh um 5½ Uhr geöffnet, andere, darunter dasjenige des Schlafzimmers, um 6 Uhr. Der Vertreter des „Messagere“ interviewte Reffeni, welcher sagte, die Wiederkehr der pleuritischen Flüssigkeit stelle eine Verschlimmerung dar, komme aber nicht unvermittelt. Reffeni lehne sie mehrere Male wieder. Eine neue Operation werde nötig sein, aber keine Gefahr in sich. Die Herzschwäche sei eine natürliche Folge der Krankheit und des hohen Alters. In dessen seien die Herzklappen unverändert, was die wunderbare Herzstätigkeit erkläre. Reffeni fügte hinzu, er habe geglaubt, einen Sterbenden zu finden. Aber im Gegenteil sei der Papst von so klarem Bewußtsein und so lebhaftem Geiste, daß auch der erfahrenste Arzt sich Illusionen über die Schwere der Krankheit machen könnte. Der „Messagere“ meint, Reffeni habe keine Hoffnung auf Heilung, er glaube, daß der Tod nicht weit entfernt sei. — Reffeni und Mazzoni sind um 8½ Uhr im Vatikan eingetroffen.

Letzte Nachrichten.

wb. München, 10. Juli. Die „Korresp. Hofmann“ meldet: Es wurde mehrfach die Befürchtung ausgesprochen, daß mit der Verschlebung der Verstaatlichung der Pfälzischen Eisenbahnen auch eine Störung im weiteren Ausbau des pfälzischen Bahnnetzes eintrete. Dem gegenüber ist festzustellen, daß die bayerische Staatsregierung die Herstellung staatlicher Lokalbahnlinien in der Pfalz in Aussicht genommen hat, und daß dem Landtage in der nächsten Session eine entsprechende Gesetzesvorlage gemacht werden soll. Damit erscheint jedoch nicht ausgeschlossen, daß auch von Seiten der pfälzischen Bahngesellschaften noch eine oder die andere neue Linie erbaut wird.

wb. London, 10. Juli. Die „Times“ meldet aus Tanger: Eine Gesellschaft angegebener Marokkaner aus Tanger wurde vom Beni Jgdir-Stamm gefangen, darunter der Bruder des eingeborenen Sekretärs der englischen Gesandtschaft und ein eingeborener Artillerie-Offizier. Zwei Mauren sollen bei dem Zusammenstoß getötet worden sein. Die Gesellschaft bestand sich auf einer Wallfahrt nach einer berühmten, zwei Tagereisen von Tanger entfernten Grabstätte. Die Fähigkeit der Regierung, die Ordnung aufrecht zu erhalten, wird täglich geringer.

Handelsteil.

Vom Finanzmarkte.

Mit der gegenwärtigen Berichtsperiode ist an den kontinentalen Börsen der Hochsommer in seine vollen Rechte getreten. Er hat allerdings nicht überall die sonst mit ihm untrennbar verknüpfte vollständige Ode und Stille gebracht. An einigen Börsen sind verhältnismäßig noch Geschäfte, wie Emissionen etc. zu erledigen, die immerhin noch ein gewisses Maß geschäftlicher Tätigkeit beanspruchen. Nur bei einer an allen Plätzen fast gleichmäßig günstigen Stimmung können aber solche Geschäfte überhaupt ihre Erledigung finden; daß man nun nach dieser Richtung hin in guter Stimmung ist, erscheint unverkennbar. Es muß freilich zugestanden werden, daß sich im allgemeinen die gute Stimmung bereits wieder um eine Nuance abgeschwächt hat, indes ist diese Abschwächung an sich so unbedeutend, daß sie leicht an einer Börse wieder eingeholt werden kann. Was den Londoner Platz anbelangt, so scheint man dort den Geldüberschuß denn doch etwas überschätzt zu haben, wie sich gelegentlich der Zeichnung auf die 5-proz. Argentinische Eisenbahn-Anleihe und die 3-proz. Liverpooler Stadtanleihe gezeigt hat. In den letzten Tagen trat auch dort auf die erfolgte Erholung eine kleine Reaktion ein, die zum Teil auf die forcierten Verkäufe aus dem Schwabens Engagement zurückzuführen ist. Indes hat die Stock-Exchange immerhin noch mehr Widerstandsfähigkeit bekundet als der Minenmarkt. Letzteren beeinflussen die verschiedenartigen vom Kap eingehenden Nachrichten über die Arbeiterfrage. Dagegen ist vom Pariser Markt anhaltend gute Stimmung zu berichten, insbesondere sind Renten wieder steigend, nachdem die — fast durchweg nationalistic gesinnten — agents de change ihren Feldzug gegen das heimische Staatspapier aufgegeben haben. Infolge des Anziehens der Rente sind naturgemäß auch alle übrigen dortigen Werte nicht unbedeutend gebessert. Es ist jedenfalls interessant zu erfahren, daß es erst eine sehr deutliche Wink des Finanzministers bedurfte, um die in die Millionen gehenden Leerverkäufe in Rente der agents zu inhibieren. Die Wiener Börse hat seit Jahren ein selbständiges Vorgehen verlernt. Die guten Ernte-Aussichten und die endgültig beendete Ministerkrise bewirkten, daß die bessere Stimmung der Westbörsen auch dort voll und ganz zum Ausdruck gelangte. Das außergewöhnlich fruchtbare Wetter des letzten Monats hat wie fast überall in Europa auch in der österreichisch-ungarischen Monarchie die Ernte-Aussichten wesentlich gebessert. Hinsichtlich des New-Yorker Platzes kann man jetzt wohl von ihm zuletzt, aber nicht zum wenigsten sprechen. Wenn auch die dortigen Verhältnisse durchaus noch nicht geklärt sind, und namentlich der Geldmarkt unausgesetzte Aufmerksamkeit erfordert, so ist man doch jetzt sicher, daß man keinerlei Überraschungen mehr von dort zu befürchten hat. Morgan ist vollumfänglich mit der Ordnung seiner Angelegenheiten beschäftigt, und erst wenn ihm dies gelungen sein dürfte, wird er wohl wieder das atlantische Kabel als Sprachrohr benutzen, um es der Welt zu verkünden. Der letzte New-Yorker Bankenausweis weist einen beträchtlichen Rückgang der Über-

schußreserven auf. Auch sind anfangs dieser Woche 2½ Mill. Dollars Gold nach Europa verschifft worden. Endlich sind die Erntennachrichten widerspruchsvoller als je, so daß es eigentlich durchaus gerechtfertigt erscheint, wenn die Stimmung in Wallstreet gedrückt ist. Am hiesigen Markt bleibt die Grundtendenz fest, die Stimmung zuversichtlich; selbst dem eingefleischtesten Skeptiker wird es nunmehr klar, daß die Besserung in Handel und Industrie mächtig fortschreitet, und die auf den Feldern stehende reiche Ernte trägt das Ihrige dazu bei, die Stimmung zu heben. Das Geschäft ist der Ferienzeit entsprechend freilich sehr geringfügig. An einzelnen Börsen tritt vielleicht dieser oder jener Markt etwas hervor, aber von Dauer sind diese Augenblicksaussichten nicht. Am besten behaupten sich noch Banken und Bergwerkspapiere, aber auch diese ohne wesentliche Wertänderungen. Von Bahnen bleiben Gotthardbahn als andauernd gebessert zu erwähnen. Interesse zeigte sich auch für Canada und Prinz Henry. Fonds sehr still und nur schwach behauptet. Der Kassa-Industriemarkt verkehrt still bei gut behaupteten Kursen. Privatdiskont 2½ Proz.

Friedr. Krupp, Aktiengesellschaft, Essen. Die Gesellschaft ist nunmehr ins Handelsregister eingetragen. Das Aktienkapital beträgt 160 Millionen Mark. Die neue Gesellschaft präsentiert sich im strengsten Sinne als Familien-Gründung. Von den 160 000 Aktien entfallen auf die Einlage von Fräulein Bertha Krupp 159 996, während die übrigen Gründer, Geh. Kommerzienrat G. Hartmann in Dresden, Freiherr D. v. Ende in München, Finanzrat L. Klüpfel in Essen und Finanzrat E. Haux in Essen nur je eine Aktie übernehmen. Die Sacheinlage besteht aus der unter der Firma Friedr. Krupp betriebenen Gußstahlfabrik in Essen nebst dazu gehörigen Kohlen- und Eisenerz-Bergwerken, Steinbrüchen, Tongruben, Hochofenwerken, Dampfschiffen, sowie aus dem unter der Firma „Fried. Krupp Grusonwerk“ als Zweigniederlassung betriebenen Grusonwerk in Magdeburg-Buckau, dem unter der Firma „Kruppsches Stahlwerk, vorm. F. Asthörer u. Co.“ als Zweigniederlassung betriebenen Stahlwerk in Annen und ferner aus den unter der Firma „Fried. Krupp Germaniawerk“ als Zweigniederlassung betriebenen Schiffs- und Maschinenbau-Anstalten in Kiel und Tegel bei Berlin, und zwar alle diese Unternehmungen mit sämtlichen dazu gehörigen Aktiven und Passiven. Der Gesamtwert dieser Anlagen ist mit 273.04 Millionen Mark festgestellt, wovon 116.02 Millionen Mark auf eingebrachten Immobilien, 83.64 Millionen Mark auf die Mobilien und 73.38 Millionen Mark auf Forderungen entfallen. Dem Vorstand gehören an als ordentliche Mitglieder die Herren Landrat a. D. M. Rötger zu Essen, Finanzrat a. D. L. Klüpfel zu Essen, Kaufmann Dr. A. Schmidt zu Essen, Kaufmann K. Menshausen zu Essen, Ingenieur O. Budde zu Essen, Hauptmann z. D. M. Dreger zu Essen, Finanzrat a. D. E. Haux zu Essen, Kontreadmiral a. D. C. Barandon zu Kiel, Ingenieur G. Gillhausen zu Essen, Ingenieur E. Ehrensberger zu Essen, Ingenieur K. Sorge zu Magdeburg, Bergrat a. D. G. Frielinghaus zu Essen; ferner als stellvertretende Mitglieder: Ingenieur M. Uhlenhaut zu Essen und Kaufmann O. Schnabel zu Essen. Den Aufsichtsrat bilden die Herren Geh. Kommerzienrat G. Hartmann in Dresden, Staatsminister v. Thienen, Geh. Justizrat A. v. Simson und Bankier L. Delbrück, sämtlich in Berlin.

Der Wert der Ausfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten von Amerika betrug nach den Aufzeichnungen der amerikanischen Konsulate in dem am 30. Juni 1903 abgelaufenen Fiskaljahre 119 778 625 Dollars gegen 101 714 064 Dollars im vorhergehenden Jahre, so daß sich für 1902 ein Plus von 18 064 561 Dollars ergibt.

Diamanten in Deutsch-Südwestafrika. Wie zuverlässig gemeldet wird, ist die Bildung des Gibeon-Syndikats Tatsache. Die Gesellschaft ist ausschließlich mit deutschem Kapital gebildet und hat die Ausbeutung des Gibeon-Geländes auf Diamanten zum Ziel. Ausschlaggebend für die Bildung des Syndikats ist jedenfalls die Nachricht gewesen, daß in Bersaba Diamanten gefunden worden sind. Die de Beers Company hatte bereits Schritte getan, um sich dieses ausschließliche Diamantenfeld auf deutschem Boden zu sichern, umso mehr, als die Gruben bei Kimberley bereits in ihren Erträgen nachgelassen haben. Von dieser neuen Anlage deutschen Kapitals im Schutzgebiete im Verein mit dem Bau der Otavibahn zu den Tsumebminen wird ein wirtschaftliches Aufblühen unseres Schutzgebietes erwartet.

Südafrikanische Minenaktion. Das Kap-Parlament hat sich gegen die Einfuhr chinesischer Arbeiter ausgesprochen und die Folge war, wie erwartet, daß die kleine Regierung zum Besseren, die sich kürzlich bemerkbar machte, wieder wie weggeblasen ist. Seit Monaten haben wir uns allen verlockenden Berichten gegenüber, die über London kamen und eine baldige Besserung der Situation prognostizierten, skeptisch verhalten und wie sehr wir damit Recht hatten, das haben die Tatsachen wohl nun zur Genüge erwiesen.

Amerikas Getreideernie. Auf einmal hört die Forzierung der Getreidepreise, die bis vor einigen Tagen anhielt, auf. Die stark spekulativen Einflüsse mußten schließlich der doch noch stärkeren Tatsache weichen, daß die Ernte aller Voraussicht nach glänzend werden wird. Wir sind jedoch nicht über alle Gefahr hinweg. Aber der Termin rückt immer näher, wo von Staats wegen die wirklich zuverlässigen Ernteschätzungen gemeldet werden. Dann wird ja, vorausgesetzt, daß die Berichte unzweifelhaft günstig sind, die Herrschaft der Fixer an der New-Yorker Börse gebrochen sein; ist dies aber auch dann nicht der Fall, ja, dann hat man es eben mit einer innerlich faulen Organisation zu tun, die nicht mehr als Gradmesser des Wirtschaftslebens betrachtet werden darf, sondern als eine Institution, an der immer und immer wieder die Überreizung, sowohl in Hausse wie Baisse, ihre Orgien feiert.

Zur industriellen Lage. Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch führt ein neues Walzwerk zum Walzen von Handelseisen auf. Auch daraus ist wieder zu ersehen, daß man in die Zukunft die besten Hoffnungen setzt. Die Beschäftigung des Werkes ist durchweg gut. — Den Victoria-Werken, Aktiengesellschaft in Nürnberg, ist neuerdings eine größere Lieferung von Fahrrädern für das deutsche Heer übertragen worden. — Die Württembergische Leinenindustrie in Blaubeuren ist in der Lage, eine Dividende von 5 Proz. wie im Vorjahr in Vorschlag zu bringen. Seit Anfang des Jahres ist der Geschäftsgang bei steigenden Garnpreisen lebhafter geworden, so daß das Betriebsjahr mit einem im Vergleich zum Vorjahr nur unbedeutenden Ausfall in den Versendungen abschloß.

Geschäftliches.

Warnung vor Fälschung

weder in Pillen noch in Pulverform noch mit **Cacao** gemischt, sondern in Flaschen mit eingepreßtem Namen ist **nur Dr. Hommel's Maenatogen** echt.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten. und „Mittliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 55.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortl. Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: J. S. G. Essader, für die Anzeigen und Reklamen: E. Focke; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

An Asthma Bronchialkatarrh Lungenbluten Lungenleiden Magenleiden

Kranke wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Teil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Uebereinstimmung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urteil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu, weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Kuren. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht aus und wird dringend gebeten, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, adven strenge Strafen nach sich. — Um den Lesern die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausdruck der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptoms sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiß. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Athemnoth. — Das Athmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung u. dgl.

In der Kur-Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire:

Kur-Institut „Spiro spero“ (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlössnitz, Hohestrasse Nr. 155 d.

Lungenleiden.

Ich halte mich verpflichtet, für die wunderbare Wirkung Ihrer Kur meinen Dank auszusprechen. Ich bekam nämlich im März 1903 eine Lungenentzündung, welche der Arzt für außergewöhnlich und bedenklich hielt. Es wurde nach einigen Tagen wieder besser; später bekam ich aber wieder Fieber und nach 3 Wochen einen heftigen Husten mit viel Auswurf und hatte auch starke Athemnoth. Der Arzt erklärte dann Rippenfellentzündung. Er wandte viele Mittel an, aber ohne Erfolg. Bei einem späteren Besuche des Arztes sagte er, die Lunge sei angewachsen und meinte, der Husten mit Auswurf damert noch ein halbes oder ein ganzes Jahr. Er meinte, die Natur muß da helfen, denn Weiblich hilft ja doch nicht. Ich ging nun zu einem anderen Arzt. Dieser erklärte auch Rippenfellentzündung und verlangte, daß ich ins Spital soll.

Als er mich genauer untersuchte, sagte er, es hat sich eine fingerdicke Schwarte gebildet, welche auf die Lunge drückt, deshalb habe ich Athemnoth. In Folge dessen kann auch Lungenentzündung eintreten.

Das Fieber ließ wieder und ich bekam auch angeschwollene Füße. Der Arzt untersuchte auch den Auswurf. Er sagte zu mir, ich habe Eiter auf der Lunge, und zur Krankenschwester, welche mich versorgte, sagte er, es sind auch Tuberkelbacillen in der Lunge. Nach 3 Wochen wurde ich aus dem Spital entlassen, aber so krank wie vorher. Die Krankenschwester sagte zu unseren Angehörigen, wir sollen nur zu keinem anderen Arzt mehr gehen, denn wir haben nur Unkosten und es hat doch keinen Werth mehr. Sie glaubte, ich werde nicht mehr lange leben; ich glaubte es selbst auch, denn ich mußte beständig das Bett hüten und hatte auch immer Nachtschweiß. Ich hatte immer einen schrecklichen Husten mit Auswurf, welcher nicht zu beschreiben ist, und hatte beständig Athemnoth, so daß mir jede geringe Bewegung schwer wurde.

Durch ein Blatt, welches mit unserer Zeitung kam, wurde ich auf die Adresse des Kur-Institutes „Spiro spero“ Paul Weidhaas aufmerksam gemacht. Ich beschrieb nun mein Leiden, obwohl ich an keine Besserung mehr glaubte. Als ich nun die Kur 14 Tage betrieb, konnte ich schon Besserung melden, denn der Husten mit Auswurf hatte viel nachgelassen und ich spürte bereits keine Athemnoth mehr, wurde Tag für Tag besser, so daß ich wieder geringere Arbeit verrichten konnte. Nach 6 Wochen ließ ich mich vom Arzte, welcher von der Kur nichts wußte, untersuchen; er erklärte, ich sei völlig hergestellt, ich soll aber jetzt ins Spital und soll mich der Krankenschwester vorstellen. Ich betrieb die Kur ungefähr 3 Monate und seither 3 Monate nicht mehr, und habe nicht den geringsten Rückfall mehr bekommen. Ich kann deshalb die Kur ähnlich Leidenden aufs beste empfehlen. Nochmals dankend

Achtungsvoll Robert Ohnemus.

Schweighausen (Post Seelbach b. Saar l. Baden).

Beglaubigt

(Stempel.)

Das Bürgermeisterramt. Hebel.

Asthma.

Seit ungefähr 6 Jahren litt ich zeitweise an Athmungsbeschwerden, welche sich bei Anstrengungen steigerten; es war aber immer noch erträglich, so daß ich ärztliche Hilfe nicht in Anspruch nehmen durfte. Seit einem Jahre aber verschlimmerten sich diese Anfälle, so daß schließlich Asthma eintrat; besonders hatte ich Nachts unter diesen Anfällen zu leiden, an einen Schlaf war nicht zu denken, in der Nacht ließ sich beim Athmen ein pfeifendes Geräusch hören, es stellten sich starke Rückenbeschwerden ein, hatte aber keinen Auswurf und so gestiegen sich nach starke Brustbeklemmungen dazu. Diese Anfälle wurden immer schlimmer, ich konnte meinen häuslichen leichten Verrichtungen nicht mehr nachgehen und nur mit großer Mühe einige Schritte weit laufen. Verschiedentliche Hilfe, welche ich in Anspruch nahm, zeigte sich leider erfolglos. Durch die Zeitung auf Ihr werthes Institut aufmerksam gemacht, wandte ich mich an Sie; die Kur schlug auch sofort an, so daß ich nach 14-tägigem Gebrauch beinahe vollständig von meinem Leiden erlöst war. Ich führte die Kur noch einige Zeit nach Vorschrift fort und bin nun vollständig geheilt. Habe bis jetzt nie wieder ähnliche Anfälle bekommen. Indem ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank ausspreche, habe ich auch Ihr werthes Institut bereits meinem Bekanntenkreise warm empfohlen.

Hochachtungsvoll

Frau Revierförster G. Weiser, im Forsthaus Heinrichsloft b. Liebenz.

Vorstehenden Bericht beglaubigt:

Adm. d. Liebenz. Der Gemeindevorsteher Seiler.

Asthma, Bronchialkatarrh.

Mit Freunden bin ich bereit, die Ursache meiner Krankheit, sowie deren Heilung nach bestem Wissen bekannt zu geben: Ohne jegliche Vorahnung stellten sich bei mir eines Morgens freilichende und pfeifende Töne in der Brust ein. Ich versuchte dieselben durch Räuspern wieder hinwegzubringen, jedoch vergebens. Gleichzeitig stellte sich zu diesem Uebel auch noch Athemnoth, die sich von Tag zu Tag steigerte, und kam ich bei der geringsten Anstrengung in großen Schweiß, der stets sehr böse Folgen hinterließ. Der Husten war so arg, daß er mich nicht selten fast bewußtlos zu Boden warf. Selbstverständlich war es mir unter solchen Umständen auch nicht mehr möglich, zu arbeiten. Nicht einmal liegen konnte ich mehr, sondern mußte Tag und Nacht sitzend zubringen. Bei jeder, auch nur geringsten Bewegung steigerte sich bei mir die Athemnoth und würde ich damals nur froh gewesen sein, wenn mir ein Ende gemacht worden wäre. Der Wahrheit gemäß muß ich sagen, daß ich ein jammervolles Bild darstellte. Durch vieles Suchen in den Zeitungen fand ich ein Mittel und zwar ein sogen. Asthmapulver. Dasselbe brachte mir wenigstens etwas Hilfe, doch von einer Heilung konnte keine Rede sein. Ich gebrauchte es ungefähr zwei Jahre und belief sich der Preis dafür auf ca. 70 Mk. Nun wurde mir die Kur des Kur-Institutes „Spiro spero“ empfohlen und entschloß ich mich auch, dieselbe nicht unprobiert zu lassen. Schon durch die ersten

Verordnungen, die mir gegeben wurden, hatte ich Hoffnung und Muth bekommen, und siehe, die letzte Kur war auch die beste. Ich habe Alles energisch und fleißig durchgeführt und kann mit Recht sagen, daß ich nach Gott Ihnen meine lebensfrohen Tage, die ich jetzt wieder genieße, zu danken habe. Ich werde es mir anlegen kein lassen, Ihre Kur bei jeder Gelegenheit zu empfehlen und verbleibe mit aller Hochachtung

Ihr dankschuldigster

Franz Xaver Wagner, Gaunshetten (Bayern).

Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift bestätigt

Gaunshetten (Bayern). (L. S.) G. Söbner, Bürgermeister.

Lungenleiden, Blutspucken, Magenleiden.

Mit freudigem Herzen zeige ich Ihnen meine vollständige Heilung an. Seit meinem 18. Lebensjahre litt ich an Kurzatmigkeit, noch nicht 24 Jahre alt, bekam ich sehr viel Auswurf und stellte sich Blutspucken ein und nach kaum zurückgelegtem 32. Lebensjahre verschlimmerte sich mein Zustand so, daß ich mich genöthigt sah, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als ich in die 40er Jahre kam, besserte sich mein Zustand und hielt auch bis zu meinem 57. Lebensjahre an. Im Frühjahr vor 3 Jahren zeigte sich mein altes Leiden wieder und zwar bösartiger als früher, auch hatte sich noch ein Magenleiden dazu gesellt. Im Winter 1899/1900 war mein Zustand fast unerträglich geworden. Berge, sowie Treppentritten machte mir viel Beschwerden, auch hatte ich viel Nachtschweiß, Angstgefühl, schlaflose Nächte und ist es Nachts oft vorgekommen, daß ich nicht atmen konnte. Im Leben habe ich damals nicht sehr mehr geübt. Eines Tages kam mir eine Danksaugung von einem durch das Kur-Institut „Spiro spero“ geheilten Bergmann zu Gesicht. Ich wandte mich mit geringer Hoffnung brieflich an das besagte Institut und habe die mir zugesandten Verordnungen so weit es mir altem Manne möglich gewesen, strikte durchgeführt. Das Leiden war tief eingewurzelt und daher etwas hartnäckiger Natur. Gegen 40 Jahre hatte ich mich mit demselben herumgequält. Nachdem ich die Kur des Institutes „Spiro spero“ 6 Monate gewissenhaft durchgeführt, konnte ich dieselbe, da ich geheilt war, aufgeben und, zur Ehre Gottes sei's gesagt, ich bin gesünder als in meinen jungen Jahren. Eine Kurtour von 6 Stunden strengt mich nicht an, eben so wenig wie Bergsteigen. Ende Juli d. J. sind es zwei Jahre, daß ich die von Ihnen verordnete Kur aufgegeben habe. Daß ich Ihnen meine Heilung erst nach bereits 2-jähriger Genesung anzeige, hat seinen Grund darin, daß ich mich erst vergewissern wollte, ob meine Gesundheit auch von Bestand sein würde.

Ich sage Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihre Mühe und zeichne hochachtungsvoll

Johannes Ulrich,

Appelschhofen, Post Mattingen, Reg.-Bez. Schwaben, Bayern.

Die Wahrheit und Richtigkeit obiger Angaben bestätigt durch Siegel und Unterschrift.

Appelschhofen.

(L. S.)

Kgl. prot. Pfarreramt: Rosenbaum.

Die Kur ist auch brieflich ohne jede Berufsstörung durchführbar.

Heinrich Lanz * Mannheim.

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für Dampfdreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-Selbststeinleger, Patent-Strohpreße.

(Mtm. a. 210/4 g.) F 135

Natur-Eis 7000 Str. Natur-Eis

in zwei Kellern, zusammen oder getheilt, zu verkaufen. Näheres Sedanstraße 3.

Drachenquelle.

Erste und einzige Mineralquelle des Siebengebirges zu Honnef a/Rh.

Hervorragendes Kur- und Tafelwasser.

Generalvertreter für Wiesbaden und Umgegend:

Georg Faust, Wiesbaden, Oranienstr. 33.

Telephon 3002.

Telephon 3002.

Der Preis ist einschl. Gefäßes für die Flasche (1/2 Ltr. Inhalt) 25 Pf. Bei Rückgabe wird das Glas mit 10 Pf. vergütet. (Ka. 1717 g) F 130

„Waldeck“

Sommerfrische und feines Restaurant dicht am Walde. — Telefon 646.

Haltestelle der elektr. Bahn der Linie Bahnhöfe-Eichen.

Schattige Terrassen. Gartenhalle. Helle luftige Pensionszimmer.

Täglich: Mittagstisch, Kaffee, Abendtisch.

1686

Reine Weine und Biere. — Dickmilch.

Stahlbad Langenschwalbach.

Hôtel Berliner Hof.

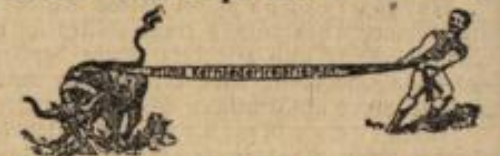
Altrenommiertes Haus mit grossem Restaurant, gänzlich neu renovirt.

Das ganze Jahr geöffnet.

Neuer Besitzer H. Dietrich,

vormals langjähriger Pächter des Hôtel Continental. F 74

Carl Laubach & Co. Fernsprecher 2335.



Fabrikation von wasserdichten Wagen- und Pferde- decken, Grütztüchern, Schürzen u.

Großes Lager in Maschinen- und Treibriemen aller Art.

für alle Betriebe, sowie alle techn. Fabrikbedarfs-Artikel. Eigene Sattlerei mit Reparatur-Werkstatt. Man verlange unsere illustrierte Preisliste. 1110

Pfungstädter Bier,

hell und dunkel Lager, Märzenbier (hell Export), Kaiserbräu (dunkel Export), Bock-Ale (hell, Spezialität),

empfiehlt zum Bezug in Flaschen

Adam Fritz Griesinger, Wellritzstr. 45.

NB. Bestellungen werden auch im Restaurant Buchmann, Spiegelgasse 5, gern entgegengenommen.

REHNER MINERALBRUNNEN

Ausstellung Düsseldorf 1902:

Goldene Medaille und Staatsmedaille

Hauptniederlagen in Wiesbaden:

(Ka. 1772 g) F 184

H. Roos Nachfolger,

Fr. Wirth,

Inhaber W. Schupp.

Taunusstrasse.

Fremden-Verzeichnis vom 10. Juli 1903.

Kuranstalt Dr. Abend. Bernhard, Berlin.
 Belle vue. Heymann, m. F. u. Bed., London.
 Hotel Bender. Westerfeld, Fechenheim. — Friedrich, Fr., Darmstadt. — Thiem, Prof. Dr., Gnesen. — Steiger, Rent., Eubitz. — Regener, Seminarlehrer, Braunschweig.
 Hotel Biemer. White, Fr. Rent., London.
 Hotel Arkin, Fr. Ing. m. T., Moskau.
 Schwarzer Bock. Keil, Brauereibes. m. Fr., Neumarkt. — Fritzsche, Fr. Hausdame, Kopenhagen. — Liebler, Landgerichtsdirektor m. Fr., Metz. — Blum, Kfm. m. Fr., Köln. — Holz, Fabrikbes., Berlin. — Heune, Fabrikbes., Osnabrück. — Wackung, Hauptm. m. Fr., Leipzig. — Daeg, Kfm., Berlin. — Meyhafer, Postdirektor m. Fr., Berlin. — Heidemann, Gymnasialoberlehrer, Zabrze. — v. Zangen, Darmstadt. — Wulff, Konsul, Kopenhagen.
 Hotel Böcke. Dexheimer, Bürgermeister, Weinheim. — Helbig, Fr., Wahlheim.
 Einhorn. Willsbrandt, Restaurateur, Wattenscheid. — Schmiedt, Wattenscheid. — Müller, Kfm., Wattenscheid. — Wilken, Wattenscheid. — Mansfeld, Wattenscheid. — Engst, Kfm., Nürnberg. — Sennlaub, Kfm., Weiburg. — Hamburger, Kfm., Elberfeld. — Emhardt, Kfm., Stuttgart. — Reinhardt, Kfm., Düsseldorf. — Schadowill, 2 Fr., Freiburg. — Fischer, Kfm., Neustadt. — Schadowill, Kfm., Freiburg. — Bönnighaus, Krey-Süd. — Schlemmer, Förster, Großtünchen. — Mielke, Wattenscheid. — Geilich, Stud., Stuttgart. — Zeller, Kfm., Wien. — Schlüter, Hotelbes., Wattenscheid. — Junker, Kfm., Rheidt. — Peters, Restaurateur, Rheidt. — Hagedorn, Hotelbesitzer, Wattenscheid.
 Eisenbahn-Hotel. Oehmichen, Lichtenstein. — Herbst, Fr. Rent., Magdeburg. — Weyers, Dr., Haag. — Frankfurter, Wesel. — Frankfurter, Fr., Wesel. — Mautheim, Kfm., Mainz. — Bechtel, Kfm., Kreuznach. — Luede, Kfm. m. Fr., Köln.
 Englischer Hof. Terheggen, Kfm., Krefeld. — Pettersson, Fr. Landskrona. — Pettersson, Stud., Landskrona. — Loubou de Leponnoff, Fr. Gutsbes., Moskau. — de Solonoff, Fr., Lodz. — Friedländer, Rent., Essen. — Stiel, Rent., Elberfeld. — Wieg, Kfm., Altona. — Kaufmann, Fr., Hannover. — Kaufmann, Stud., Hannover. — Lund, Fr., Landskrona. — Lund, Kfm. m. Fr., Landskrona. — Pettersson, Ing. m. Fr., Landskrona.
 Erprins. Dillenburg, Kfm., Köln. — Struck, Kfm. m. Fr., Osnabrück. — Schlund, Kfm., Bamberg. — Nein, Kfm., Bamberg. — Keuthen, Wattenscheid. — Reimann, Wattenscheid. — Felten, m. Fr., Gladbach. — Becher, Fr., Gladbach. — Bomers, m. Fr., Wattenscheid. — Wahlen, Oberassistent, Düsseldorf. — Kobick, 2 Hrn. Lehrer, Wollin. — Ernst, Werkmeister m. Fr., Jena. — Kube, Berlin.
 Grüner Wald. Juwig, Kfm., Berlin. — Reinstrom, Kfm. m. Fr., Schwarzenburg. — Peine, Kfm., Hildesheim. — Vollmann, Kfm., Sebnitz. — Koch, Kfm., Schorndorf. — Loewenmeyer, Kfm., Berlin. — Joel, Kfm., Berlin. — Neumark, Kfm., Fürth. — Holtz, Hauptm., Spandau. — Isac, Kfm., Berlin. — Dienstbach, Kgl. Küchenmeister, Stuttgart. — Niewöhren, Kfm. m. Fr., Gelsenkirchen. — Berger, Kfm., Berlin. — Weyl, Kfm., Köln. — Pollack, Kfm., Berlin. — Bernhard, Kfm. m. Fr., Magdeburg. — Loewie, Kfm. m. Fr., Nordhausen. — Lupeson, Architekt, Karlsruhe. — Foerster, Kfm., Berlin. — Altenberg, Kfm., Berlin. — Lagesse, Kfm., Paris. — Deininger, Kfm. m. Fr., Meran. — Klestadt, Kfm. m. Fr., Köln.
 Zahn. Böck, Bonn. — Emme, Pfarrer, Niedertiefenbach. — Krieger, Musikdirekt., Köln. — Westerhold, Köln. — Bein, Kfm., Köln. — Schell, Kfm., Köln. — Fischer, Fabr., Köln. — Voussure, Antwerpen. — Henroy, Antwerpen. — Maicorpes, Antwerpen. — Reuter, Fr. Rent. m. T., Berlin. — Dittmann, Kfm., Braunschweig. — Bredereck, Bildhauer, Berlin. — Thomas, Fabr., Köln. — Hackstein, Kfm., Köln. — Wartenberg, Köln. — Korsten, Oberpostassistent, Köln.
 Hamburger Hof. Kretschmar, Kfm., Crimmitschau. — Müller, Fabr., Gießen. — Müller, Kfm. m. Fr., Gotha. — Hebel, Ingen., Berlin.
 Hoppel. Sommer, Prof. m. Fr., Wien. — Lehmann, Kgl. Rentant, Berlin. — Lehmann, Kgl. Baudirektor, Berlin. — Heil, Kfm., Nürnberg. — Sieglitz, Fabr. m. Fr., Hamburg. — Klee, Kfm. m. S., Nürnberg. — Liebmann, Kfm., Wien.
 Vier Jahreszeiten. v. Gienanth, Fabrikbes., Eisenberg. — de Marotte de Montigny, Gräfin, Spa. — de Luesemans, Rent. m. Fr., Ardau. — de Thier, Rent., Lüttich. — Stanesen, Ing. m. Fr., Bukarest. — Bracomir, Rent. m. Fr., Paris. — Abraham Pascha Karakchia, Exzell., Fr. m. Fr., Wien.
 Kaiserbad. Diechmann, Pfarrer, Eisenau. — Königsdorf, Oberarzt d. Res. m. Fr., Berlin.
 Kaiserhof. Nestor, m. Fr., Amerika. — Morse, Fr., New-York. — Barren, Fr., Brooklyn. — Hockemeyer, Fr., Brooklyn. — Herx, Fr., Brooklyn.
 Sarpfen. Wolf, Fr., Frankfurt. — Schmidt, Ingen., Dresden. — Mangert, Fabr. m. Fr., Frankfurt. — Blum, Kfm., Hettendorf.

Geldene Kette. Lang, Pfarrer, Goseck. — Martin, Kfm., Sonneberg. — Schwalbe, Rent. m. Fr., Berlin.
 Königscher Hof. Feßler, Fr. Prof., Berlin. — Solowiew, Dr. med., Moskau. — Schragmüller, Hauptm., Düsseldorf. — Wermel, Dr. med., Moskau.
 Goldenes Kreuz. Zschetschingh, Rent. m. Fr., Erfurt. — Scior, Fr., Frankfurt. — Möller, Brgrmstr., Wersau.
 Krone. Buschbach, m. Fr., Kattowitz. — Bachmann, Fr. Rent. m. Gesellschaft, Oettingen. — Klotz, Fr. Rentant m. T., Freiberg.
 Weiße Lilien. Köppe, Kgl. Polizeikommissar, Frankfurt. — Böhrner, Apotheker m. Fr., Berlin. — Loebel, Reichsbankoberbuchhalter, Friedenau. — Hennerich, Fr., Seckbach. — Moldenhauer, Fr. Lehrerin, Braunschweig. — Kauffmann, Papierhändler, Graudenz. — Heise, Fr. Lehrerin, Braunschweig. — Ederling, Brgrmstr., Heimscheid. — Kann, Verwalter m. Fr., Frankfurt. — Jackel, m. Fr., Frankfurt. — Jackel, Frankfurt. — Reinhard, Fr., Sachsenhausen.
 Metropole u. Monopol. Rühsm, Kfm., Paris. — Draz, Kfm. m. Fr., New-York. — Krieger, Fabr. m. Fr., Hilden. — von Schröter, Darmstadt. — Bode, Kfm., Essen. — Prival, Kfm., Paris. — Thacher, Dr., New-York. — Groß, m. Fr., Berlin. — Bernard, Paris.
 Minerva. Sengstak, Fr., Oldenburg. — Haake, Gutsbes., Oldenburg.
 Hotel Nassau. Peak, Amerika. — Friedmann, Paris. — Levy, Paris. — Schwanecke, Gutsbes. m. Fr., Derenburg. — Bernstein, Brüssel.
 Nonnenhof. Deßmann, Kfm., Cubach. — Sippel, Kfm., Duisburg. — Kuhn, Kfm. m. Fr., Leer. — Bernstein, Kfm., Köln. — Rüdiger, Kfm., Leipzig. — Schwarzdeich, Fabr., Stuttgart. — Becker, Lehr. — Kuyser, m. Schw., Dessau. — Laufenberg, Kfm., Leipzig. — Röhrig, Kfm., Elberfeld. — Haver, Pfarrer, Haag. — Wolf, Kfm., Burg. — Brummert, Pfarrer, Haag. — Kopenhagen, m. Fr., London. — Cohn, Kfm., Berlin. — Kümmerle, Kfm., Stuttgart. — Soff, Kfm., Mannheim. — Neldner, Kfm., Chemnitz. — Binnenrietz, Pfarrer, Haag. — Wittert, Pfarrer, Haag. — Schade, m. Fr., Burg.
 Oranien. Randebeck, m. Fr., New-York.
 Pariser Hof. Rebling, Kfm., Greußen.
 Petersburg. Baron v. Pflugh, Offiz., Dresden.
 Pfälzer Hof. März, Kfm., Gernersheim. — König, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Seibel, Fr., Teiltach. — Schmitz, Kfm. m. Fr., Köln. — Schmitz, Kfm., Koblenz.
 Promenade-Hotel. de Weil, Fr. m. T., Ohio. — Barison, Fr. Sprachlehrerin, Zürich. — Berggräfe, Rent. m. Fr., Hagen.
 Zur guten Quelle. Schad, Kfm., Gießen. — Engelbrecht, Ökonom m. Fr., Niedermeiser. — Voelker, Kfm., Hamilton. — Doll, Braumeister, Bochum.
 Quisisana. Frhr. v. Rothberg, Baron m. Fr., Karlsruhe. — Austin Cary, Rent., Brunswick. — Kreider, Dr. med. m. Söhne, Springfield.
 Reichspost. Rippen, Chordirigent, Frankfurt. — Tödt, Schulamtskandidat, Lübeck. — Eckhorst, Schulamtskandidat, Lübeck. — Möbeck, Seminarist, Lübeck. — Hecker, Kfm., Friedrichsdorf. — Krug, m. Fr., Frankfurt. — Schubert, Kfm., Bachholz. — Neuwien, Redakteur, Köln. — Mummihl, Kfm. m. Fr., Soest.
 Rhein-Hotel. Wilken, Korv.-Kapitän, Kiel. — Breunig, Kfm., Frankfurt. — Leach, m. Fr., England. — de Bly, Arnheim. — Nauckhoff, Ingen., Schweden. — Hösstel, m. Fr., Arnheim. — Kunst, Wolfenbüttel. — Siewerex van Reeseema, Fr., Haag.
 Hotel zum Rheinstein. Engel, Fr. Rent., Düsseldorf. — Lieb, Fr., Düsseldorf.
 Ritters Hotel u. Pension. Müller, Techniker, Berlin. — Kuhle, Fabr., Berlin.
 Römerbad. Lipawsky, Fr. m. T., Rußland. — Ehrler, Fr. m. Fr., Crimmitschau. — Lippmann, Fr. Bankier, Straubing.
 Rosa. Budler, Kfm., Cape Town. — Francis-St. Blake, m. Fr. u. Bed., Boston. — Hagen, Leut., Schweden. — Nemetschek v. Föhren, Generalmajor, Wien.
 Weißes Roß. Kästner, 2 Fr., Pirna. — Helm, Fr., Groß Tabarz. — Kayser, Apotheker, Enköping. — Lachner, Baurat, Sargemünd. — Helm, Kfm., Groß Tabarz.
 Hotel Royal. Lorsch, Kfm., New-York. — Wemmer, Bergwerksinspekt., Dortmund. — Hoffmann, Fr. m. T., Leipzig.
 Savoy-Hotel. Frenkel, Kfm. m. Fr., Gelsenkirchen. — Löwenberg, Kfm. m. T., Köln. — Asch, Kfm. m. Fr., Köln.
 Schützenhof. Köhler, Brennerbes., Elberfeld. — Krusius, m. T., Köln. — Liebethal, Schwester, Breslau. — Flies, Apothek. m. Fr., Alh. — Römman, Fr., Hannover.
 Schweinsberg. Aemus, Rent., Rünbeck. — Häußler, Verkehrsinspekt. m. Fr., Weissenfels. — Knecht, Kfm. m. Fr., Berlin. — Guillaume Cottin, Fabr. m. Fr., Dammarie. — Schumann, Kfm., Halle. — Fiedler, Kfm., Halle. — SöS, Rent., Dammarie. — Verwoerd, Fabr. m. Fr., Brüssel. — Mannsdorf, m. Fr., Petersburg.

Spiegel. Bier-Weil, Kfm., Köln. — Allenau, Weissenfels. — Huhn, Kfm., Lenzfeld.
 Zum goldenen Stern. Deliziner, Fabr., Berlin. — Braun, Lehrer, Petersburg. — Stutzer, Fabr., Köln. — Conzen, Fabr., Köln.
 Tannhäuser. Wertheimer, Kfm., Gunzenhausen. — Gielbter, Kfm., Berlin. — Kroll, Rent., Essen. — Schäfer, Kfm., Kaiserslautern. — Dietz, Kfm., Frankfurt. — Ziepert, Kfm., Schweitzingen. — Schmidt, Kfm., München. — Schmidt, Kfm., Leipzig. — Menzel, Kfm., Leipzig. — Sterner, Kfm., Mannheim. — Grimm, Kfm. m. Fr., Wattenscheid. — Wittenberg, Oberpostsekretär, Köln. — Wittenberg, Fr., Köln.
 Tannushotel. Feldmann, Fr. Rent., Lübeck. — Diesterweg, Fr. Rent., Lübeck. — Kohn, Kfm. m. S., Szigker. — Torgensen, Kopenhagen. — Brandt, Kfm., Kopenhagen. — Behr, Spezialarzt Dr. med., Würzburg. — Rosendorf, Fr. Rent. m. T., Cuxhaven. — Weill, Bankier, Freiburg. — Suren, Kfm. m. Fr., Leeuwarden. — Heidmann, Rent. m. Fam., Schötmar. — Frhr. v. Kolbenstein, Sektionschef, Wien. — Teepe, Apotheker m. Fr., Rotterdam. — Strauch, Rent. m. Fr., Haag. — Kiohe, Dr. phil., Kolberg. — Marchant, Kfm., Leigh. — Peet, Kfm., Lancashire. — Tikhonoff, Schriftsteller m. Fr., Petersburg.
 Union. Fall, Rent., Merzig. — Achter, Assistent, Frankfurt. — Adler, Düsseldorf. — Schmalenbach, Kfm., Düsseldorf.
 Victoria. Noodmann, m. Fam., Leiden. — Lenk, Chemiker, Toledo. — Paulus, Rent. m. Fr., Klee.
 Vogel. Botje, Fr., Groningen. — Lohmann, Fr., Groningen. — Rosenboom, Stolberg. — Schaeffer, Apotheker m. Fr., Berlin. — Heidenreich, Fr., Würzburg. — Wolf, Fabrikant, Schlüchtern. — Bohnreyer, Obergeringen. — Breslau. — Gutfeld, Kfm., Berlin. — Volk, Kfm., Frankfurt. — House, Lehrer, England. — Müller, Fr. Oberstleut., Iserlohn.
 Weina. Schmitt, Elberfeld. — Neuhau, Kfm. m. Fr., Hagen. — Kelber, Kfm., Köln. — Becker, Kfm., Hannover. — Hermann, Kfm., Rombach. — Weise, Chemiker, Dr., Rombach. — Witthöft, Rombach. — Schnatz, Rombach. — Schröder, Dr. phil., Schöneberg. — Schmidt, Kfm., Köln. — Darr, Fabrikant, Eisenach.
 In Privathäusern.
 Adelheidstraße 4. v. Liningen, Fr., Berlin. — Schaller, Fr., Celle. — Kind, Fr., Leipzig.
 Bärenstraße 2. Schulze, Direktor, Dresden.
 Villa Beaulieu. Dyckhoff, Fabrikant m. Fam. u. Bed., Berlin.
 Privathotel Colonia. Lindenber, Fabrikbes. m. Fam., Prever Salzwedel.
 Pension Crée. Streng, Rent., Frankfurt. — Bothe, Rent., Hildesheim.
 Fiehrs Privathotel. Sigle, Fr., Stuttgart.
 Pension Fortuna. Maas, Dr. m. Fr., Amerika. — v. Fissenne 2 Fr. Rent., Linz a. Rh.
 Villa Frank. Ernott, Fr., Brüssel. — le Khan Kenn de Hogerwoerd, Dr. jur., Rudolstadt.
 Villa Garfield. Müller, Fr., Berlin.
 Geisbergstraße 7. Ritz, Meiningen.
 Villa Helene. Hoffmann, Fr. Rechn.-Rat m. T., Braunschweig. — Kaspar, Fr. m. T., Washington.
 Christl. Hospiz 1. Blümel, Fr. Prof., Charlottenburg. — Bolt haus, Rent. m. T., Elberfeld.
 Luisenstraße 12. Weber, Fr. m. T., Berlin. — Malbeck, Kfm., Emmerich. — Ising, Kfm., Emmerich. — Tenhoff, Baumeister, Emmerich.
 Pension Margareta. Zinininsky, Fr. General, Petersburg. — Schildowky, Fr., Moskau. — Willson, Fr., Chicago.
 Pension Mon-Repos. Weßner, Kfm. m. Fr., Kassel. — Schmitz, Brgrmstr. m. Fr., Wiedenbüsch. — Forst, Buchhändler, Antwerpen. — Oehler, Fr., Halle.
 Pension Nerotal 12. Bayer, Eisenbahnsekret., Berlin. — Meisner, Kfm. m. Fr., Steglitz. — Wolfgang, Konsul m. Fr., Frankfurt.
 Pension Ossent. Jacobsen, Kfm. m. Fr., Graudenz.
 Villa Palatia. Radmann, Schiffbau-Ingen., Danzig. — Hollen-sett, Fr. Fabrikbes., Leipzig. — Wachsmuth, Fr., Leipzig.
 Rüderallee 28. Lange, Prof. Dr., m. S., Halberstadt.
 Seilgasse 5. 1. Witry, Rent., Brüssel.
 Kurpark-Schlösschen. Plummer, Fr., New-York. — Levine, Fr. New-York. — Fels, Kfm., Philadelphia.
 Privathotel Silvana. Kirbach, Fr., Dresden.
 Pension Suisse. Grodzinsky, Kfm., Krefeld. — Reichenbach, Fr. Rent., Berlin.
 Tannusstraße 23. 1. Gollmar, Sondershausen.
 Tannusstraße 33/35. 2. Dungs, sen., Fr. Elberfeld. — Dungs, jun., Fr., Elberfeld.
 Tannusstraße 51/53. Pablo de Eckelmann, Paris.
 Webergasse 2. Sauber, Generalsekret. m. Fr., Kattowitz. — Reinhardt, Rent., Düsseldorf. — Kattwinkel, Kfm., Wermelskirchen. — Hulverscheidt, Kfm., Wermelskirchen. — Degen, Rent., Bonn.

Jedermann, der Schwämme benützt,

beachte die patentierten

Schwamm-Behälter „Renesor“.

Patent - Schwamm - Behälter „Renesor“ Patent - Schwamm - Behälter „Renesor“

Ist eine Neuheit, die jede besorgte Mutter, jede verständnisvolle Hausfrau, jeder reinlichkeitsliebende Mensch mit Freude begrüßen wird. Derselbe verhindert, dass Unberufene die darin aufbewahrten Schwämme berühren oder gar für sich verwenden oder zu andern meist widerwärtigen Zwecken benützen können. Dabei bleiben die Schwämme der Luft, dem Licht und der Sonne frei ausgesetzt.

Patent - Schwamm - Behälter „Renesor“ Patent - Schwamm - Behälter „Renesor“

verhindert wirksam alle Uebertragungen von Hautkrankheiten, Augenentzündungen, Gesichtsausschlägen etc., welche durch Schwämme, die einem Jeden zugänglich sind, nur zu häufig übertragen werden. Mütter besonders sollten darauf achten, dass ihre Lieblinge nur mit solchen Schwämmen gewaschen werden, die im Schwammbehälter „Renesor“ aufbewahrt sind. Durch diese Vorsicht werden viele Kinder vor entstellenden Hautkrankheiten bewahrt bleiben.

Patent-Schwammbehälter „Renesor“ werden in zusammenlegbarer und auch in stabiler Form hergestellt. In den stabilen Behältern sind die Gesichtsschwämme von den Körperschwämmen durch eine Zwischenwand getrennt. Die zusammenlegbaren Patent-Schwammbehälter „Renesor“ eignen sich ganz besonders für die Reise.

Die patentierten Schwammbehälter „Renesor“ sind in allen feineren Parfümerien und Toilette-Artikel-Geschäften erhältlich.

In Wiesbaden bei Ed. Rosener, Kranzplatz I und Wilhelmstrasse 42.

Prospekte daselbst in allen Kultursprachen und nach allen Weltgegenden gratis und franko.

FORTSCHRITT-STIEFEL!



Warum?

erzielen wir mit Marke „Fortschritt“ so grossartige Erfolge?
Weil sie aus feinstem **neuartigem Charakter**
und bestem Leder in
gefertigt, elegante und bequeme Passform haben, vornehm
und solid ausgestattet, leicht, aber enorm haltbar und dabel
ausserordentlich billig sind. 1899

Verlangen Sie unseren neuesten Prachtkatalog.

Reform-Fussbekleidung.

Alleinverkauf

für Wiesbaden und Umgegend

NEUSTADT'S

Schuhwarenhaus,
Wiesbaden, Langgasse 9,
Telefon 3051,
u. Berlin, Potsdamerstr. 46,
Tauentzienstr. 13.

Räumungs-Verkauf

sämtlicher **Sommer-Schuhwaren**, sowie verschiedener zurückgesetzter oder im Sortiment
nicht mehr vollständiger Artikel für **Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder** zu **ausser-
gewöhnlich billigen** Preisen.

Neustadt's Schuhwarenhaus, **Langgasse 9**,
gegenüber der Schützenhofstr.

Männergesangsverein Concordia



Wiesbaden.
Samstag, den 11. Juli cr.,
Abends v. 8 Uhr ab:

Familienabend

bei Mitglied Ritter,
„Bürger-Schützenhalle“,
wogu höfl. einladet 1896
Der Vorstand.

Strohfäde v. 5 Mt. an in allen Größen
vorhanden. Telefon 2828.
Philipp Lauth, jetzt Bismardring 33.

Große Sommer-Ausverkauf

bei
Guggenheim & Marx

in
Wiesbaden,

Marktstrasse 14, am Schlossplatz,
hat begonnen und dauert bis 31. Juli
Abends.

Trotz der ganz bedeutend herab-
gesetzten Preise kommen heute Samstag
und morgen Sonntag die üblichen

Gratis-Zugaben

zur Verteilung:

Bei 3 Mt. Einkauf:
1 Meter Schürzen-Gattin.

Bei 5 Mt. Einkauf:
1/2 Dtd. Badst.-Damentascher.

Bei 10 Mt. Einkauf:
1/2 Dtd. gute Handtücher.

Zum Verkauf kommen:

Posten „Herren-Anzüge“ zu 10, 12,
15, 18 u. 20 Mt.

Posten „Sommer-Roden-Toppen“ zu
3 Mt.

Posten „Sommer-Gosen“ zu 3 Mt.

Posten „Knaben-Anzüge“ 2.50 Mt.

Posten „Knaben-Badst.-Blousen“ von
70 Pf. an bis 2 Mt.

Knaben-Badst.-Anzüge“ zu 1.75 bis
6 Mt.

Sport- u. Normalhemden von 1 Mt. an.

! Strümpfe! Socken! Aragen!

! Handschuhe! Vorhemden!

Weisse Blousen, 1 Stück
Schwarze Blousen, 1 bis 6 Mt.

Herbige Blousen, 1 Stück
Weisse Plüsch-Röcke, 3 Mt.

Schwarze Plüsch-Röcke, 3 Mt.

Herbige Gossam-Röcke, 6 Mt.

Schürzen, Unterröcke,
Herren-Hösche,
Damen-Hösche,
Kinder-Hösche,
Erstlings-Hösche

in grösster Auswahl zu den niedrigsten
Preisen. 1799

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Samstag, den 11. Juli d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal des Rath. Vereins-
hauses, Dohlemerstrasse:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission und Entlastung des
Vorstandes für 1902; 2. Vorlage der Rechnung für 1. Halbjahr l. J.; 3. Aenderung der Statuten
und zwar § 2 und 18; 4. Sonstige Kassenangelegenheiten. F 429
Um zahlreich es Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Gummi-Betteinlagen,

garantirt
wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder, 1704

von Mk. 1.50 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur
richtigen Säuglingspflege unentbehrlich.
Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr haltbar,
per Stück von Mk. 1.80 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.



Gasherde

in verschiedenen besten Systemen.

Der **Prometheus-Gasherd** ist
durch Sparsamkeit im Gasverbrauch unerreicht, da 6 bis
8 Töpfe mit einer Flamme im Kochen gehalten werden
können, daher der Gasverbrauch äusserst gering. Mit 2 Flammen
und 4 Ringlöchern von Mk. 10.50 an. Mit und ohne Brat-
ofen in grösster Auswahl empfiehlt 1493

Conrad Krell, Haus-
und Küchengeräte,
Taunusstrasse 13, Ecke Geisbergstrasse.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf billiger Möbel.

Da den hinteren Theil meines Lagers schnell räumen
muss, verkaufe darin befindliche Möbel zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen. Sämtliche Möbel sind nur guter Qualität
und ist sehr günstige Gelegenheit für Brautleute geboten.

Jean Meinecke, Schwalbacherstr. 32. 1894

Bon hervorragender hochrentabler Unternehmung

(Frankfurt a. M.) sind von 300 An-
theilen der Nest (Man. F. 335) F 16

mit 60 Stück à 500 Mk.

noch zu begeben. G. m. b. H. mit erst-
klassiger Bankverbindung. Reflektanten er-
halten genauesten Aufschluss u. F. H. 8 an

G. L. Daube & Co.,
Frankfurt a. M.

Hausnumeros.

Ich verkaufe von heute ab die polizeivorschrifts-
mässigen

Hausnummern mit Anmachern

zu 50 Pfg., 1894

ohne Anmachern entsprechend billiger.

Wiesbadener Emailierwerk
M. Rossi,
Wiegengasse 3. Maurergasse 12.

Ja Oel-
farben,

Möbel-, Fussbodenlacke,
Parquetbodenwachs,
Stahlspäne, Pinsel,
Streich-
und
Möbel-Politur,
Terpentinöl,
Leinöl,
rohes und doppelt gekochtes,
empfiehlt in prima Qualität
billigst 1298

J. C. Bürgener,
Kronen-Drogerie,
27 Hellmundstr. 27.

Badhaus zum Kranz,
Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.
Thermal-Bäder à 60 Pf.,
ganz neu eingerichtet. 1899
Möblierte Zimmer l. Etage.